

Der innere Heilungsweg

Krankheiten als Warnsignale
des Körpers besser verstehen






Der innere Heilungsweg

Krankheiten als Warnsignale
des Körpers besser verstehen

Impressum:

1. Auflage 2009

Gesundheitsteam im Sozialwerk Rendsburg
Torstr. 14, 24768 Rendsburg
www.sozialwerk-rd.de



Gestaltung & Publishing: Agentur PJI
D-73099 Adelberg, www.agentur-pji.com

Cover und Fotos: Peter Ischka, www.ischka.com
Druck & Bindung: CPI Moravia

ISBN 978-3-937103-67-9N

Inhalt









Vorwort

Der heutige berufliche Schwerpunkt des Dienstes von Günter Ewers beruht auf persönlichen Erfahrungen. Er war über zwanzig Jahre erfolgreich als selbständiger Geschäftsmann tätig. Die Nichtbeachtung klassischer Burnout-Symptome, das „Immer-weiter-funktionieren-Müssen“ führte letztlich zu einer lebensbedrohlichen körperlichen Erkrankung. Die Ursachen konnten zwar mit den Mitteln der Schulmedizin erklärt, aber nicht behoben werden. Eine Überweisung zur psychotherapeutischen Behandlung gab wichtige Anstöße, über einen gesundheitsfördernden Lebensstil nachzudenken. Die zunächst auf die eigene Person konzentrierte Beschäftigung mit psychosomatischen Zusammenhängen von Erkrankungen wurde zu einer Lebensberufung.

Über viele Jahre hat der Autor Seminare und Schulungen zum Thema Glauben, Psychologie und Seelsorge besucht. Hinzu kamen persönliche Glaubenserfahrungen und der Dienst im Sozialwerk - immer mit der Frage im Hinterkopf: Wodurch werden Menschen eigentlich krank? So beschäftigte sich Günter Ewers intensiv mit wissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnissen und konnte im Laufe der Zeit Zusammenhänge von Krankheiten und deren seelisch-geistliche Ursachen immer besser verstehen.



Als Teilnehmer des psychosozialen Arbeitskreises Onkologie der Universität Kiel lernte er durch Vorträge von Professoren und Ärzten die medizinische Sicht besser kennen. Mediziner, die an seiner Arbeit interessiert waren, haben dabei sein Wissen entscheidend ergänzt.

Herr Ewers leitet heute das Sozialwerk Rendsburg und arbeitet inzwischen mit einem breiten Netzwerk zusammen, das aus Ärzten, Psychologen, Ernährungwissenschaftlern, Sporttherapeuten, Heilpraktiker und Pastoren besteht.

Seine These heute: Der christliche Glaube wirkt gesundheitsfördernd und gesundheitserhaltend.

Dr. Ulrike Johannsen, Universität Flensburg



Teil I

KONFRONTATION MIT KRANKHEIT UND GLAUBEN









Kapitel 1

Meine erste Erfahrung mit der heilenden Kraft des Glaubens

Meine erste Begegnung mit dem Glauben an Heilung fand im Krankenhaus statt, nachdem Ärzte mir gesagt hatten: „Herr Ewers, wenn Sie so weitermachen, dann wird Ihre Lebenszeit doch sehr eingeschränkt sein!“ Kurz darauf besuchte mich eine Frau und erzählte mir von Jesus. Damit konnte ich zunächst nicht viel anfangen, da der Glaube bis dahin keine große Rolle in meinem Leben gespielt hatte. Selbst bei der Erinnerung an meinen Konfirmandenunterricht fiel mir nur ein, dass ich meinem Vordermann immer Heftzwecken auf die Bank gelegt hatte und der Pastor mir dafür mit der Bibel auf den Kopf schlug.



Meine Besucherin erklärte mir, dass die Lehre Jesu auch heute noch Gültigkeit hat und er uns helfen möchte, wenn wir am Ende sind. Sie fragte mich, ob sie für mich beten dürfte. Ich willigte ein, und sie sprach ein kurzes Gebet. Auf ihre Frage, ob ich daran glaube, dass Gott mir in meiner Situation helfen möchte, musste ich spontan „nein“ sagen. Ich war immer der Meinung, dass Ärzte und Medizin für einen kranken Körper zuständig wären.

Sie fragte mich, was ich tun würde, wenn Gott jetzt eingreifen und mich heilen würde. Ich versprach, dass

ich meine Erfahrung weitergeben würde und bereit wäre, die Bibel verstehen zu lernen und anderen Menschen zu helfen. Am nächsten Tag musste ich zu einer Voruntersuchung für die geplante Operation. Nach einer Magenspiegelung bat der untersuchende Arzt die Krankenschwester, ihm doch die richtigen Unterlagen zu geben, da hier offensichtlich eine Verwechslung vorläge: Auf meinen Bildern waren keine Symptome des drohenden Magendurchbruchs mehr zu sehen. Man ließ mich vorsichtshalber noch ein paar Tage zur Beobachtung im Krankenhaus, weil sich keiner der Beteiligten dieses Phänomen erklären konnte.

Am meisten erstaunt war jedoch ich selbst.



Bisher gab es in meinem Leben immer eine Erklärung für alles, aber jetzt wurde ich mit einem unzweifelhaft übernatürlichen Geschehen konfrontiert. Mich bewegte die Frage, ob wirklich Heilung durch den Glauben an Jesus Christus möglich ist - und ob Gott ein wirkliches Interesse an meinem Leben hat.

Ich habe mein Versprechen gehalten und begonnen, mich mit der Bibel zu beschäftigen - der Bibel als einem „Handbuch“, in dem Gottes erklärter Wille für mein Leben aufgeführt ist.

Daraufhin veränderte ich meinen Lebensstil und aufgrund meiner eigenen Erfahrungen gründete ich zusammen mit meiner Frau und anderen Christen das Sozialwerk in Rendsburg. Heute arbeite ich mit einem Helferteam aus Ärzten, Psychologen, Ernährungswissenschaftlern, Sporttherapeuten, Heilpraktiker und Pastoren zusammen und profitiere u. a. von dem regen Erfahrungsaustausch.

Mein „Spezialgebiet“ ist und bleibt, die Kraft des Glaubens zu demonstrieren.

Schwerpunkte meiner Arbeit sind neben der Beratung von Einzelpersonen zum Thema Gesundheitsvorsorge und Lebensgestaltung das GEBET FÜR KRANKE, überregionaler Vortragsdienst, Training und entsprechende Ausbildung.

Die vielen wissenschaftlichen Belege, die dem christlichen Glauben eine gesundheitsfördernde Wirkung attestieren, bestärken mich in meinem Einsatz und untermauern, was ich in der Praxis bereits häufig erfahren habe.







Kapitel 2

Erfahrungen von Patienten, die berichten: „Keiner konnte helfen!“







Unsere zunehmend überraschenden Erfahrungen sollen nun mit einigen Fallbeispielen veranschaulicht werden:

Fallbeispiel 1

(Mann, 62 Jahre) Ungefähr 25 Jahre lang litt ich unter starken Rücken-, Schulter- und Beinschmerzen. Besonders in der Nacht machten mir die Schmerzen zu schaffen, so dass ich selten durchschlafen konnte. Ich erhielt starke Medikamente, deren Wirkung im Laufe der Zeit allerdings nachließ. Immer häufiger versuchte ich, meine Schmerzen mit Alkohol zu betäuben und geriet allmählich in Abhängigkeit. Trotz mehrerer Entziehungskuren bekam ich mein langjähriges Alkoholproblem nicht in den Griff. Ärzte konnten mir nicht mehr helfen.

Mehrere Gespräche und Gebete im „Heilungsraum" mit Herrn E. halfen mir, Zusammenhänge zwischen meinem Lebensstil und meinen Krankheiten zu



erkennen. Nach und nach verschwanden meine Schmerzen, so dass ich keine Tabletten mehr brauchte. Zu meinem eigenen Erstaunen verschwand auch meine Alkoholsucht und sogar auf Zigaretten kann ich verzichten.

Was ist denn nun ein Heilungsraum ?

Hier betet ein Team von Christen mit Kranken und bittet auf biblischer Grundlage Gott um Heilung. Manchmal geschehen danach spontane Heilungen, meistens beginnen aber Heilungsprozesse. Gott benutzt viele Wege, um Menschen zu helfen.

Fallbeispiel 2

(Frau, 59 Jahre) Anfang des Jahres 2006 überschlugen sich die Ereignisse in meinem Leben. Erst starb der Bruder meines Freundes, einen Tag später mein Vater. Mit ihm verlor ich mein Elternhaus. Zu der Zeit versah ich einen anstrengenden Dienst mit Tag- und Nachtschichten als Krankenschwester (70 Stunden pro Woche). Dazu kam Mobbing am Arbeitsplatz. Wohl als Folge der großen Belastungen erkrankte ich an einer sehr schmerzhaften Gürtelrose. Mein Arzt verschrieb mir Schmerzmittel und gab mir den Rat, zum „Besprechen" zu gehen.

Ich entschied mich, lieber erst einmal im Sozialwerk Rendsburg für mich beten zu lassen. Und noch am gleichen Tag waren die starken Schmerzen und die Gürtelrose weg. Selbst mein Arzt war begeistert von der schnellen Heilung.



Fallbeispiel 3

(Frau, 31 Jahre) Jahrelang litt ich unter unerklärlichen Ängsten, Depressionen und zwanghaften Verhaltensweisen. Ärzte und Therapeuten konnten mir nicht helfen.

In den Gesprächen mit Herrn E. wurde mir klar, dass u. a. viele Verletzungen aus der Vergangenheit und meine Reaktionen darauf mich krank gemacht haben. Ich entschied mich, Menschen, die an mir schuldig geworden waren, zu vergeben. Gleich danach spürte ich einen für mich unerklärlichen Frieden. Ängste und Depressionen sind verschwunden, und meine Lebensfreude kehrte zurück.





Fallbeispiel 4

(Frau, 56 Jahre) Seit zwei Jahren quälten mich Rücken- und Schulterschmerzen. Schlafstörungen waren die Folge. Hinzu kam eine Daumen-Sattelgelenk-Arthrose - bedingt durch Verschleiß, so dass ich meine Hand nur unter Schmerzen stärker beanspruchen konnte. Eine Operation in absehbarer Zeit schien unvermeidlich.

Seit dem Gespräch und Gebet mit Herrn E. im „Heilungsraum“ sind meine Schmerzen und Schlafstörungen einfach verschwunden.

Fallbeispiel 5

(Frau, 60 Jahre) Ich nahm in einer für mich besonders schwierigen privaten Lebenssituation den Beratungsdienst von Günter E. in Anspruch.



Durch die klare, an christlichen Werten orientierte Hilfestellung bekam ich neue Sichtweisen, die mir privat weiterhalfen und die ich gleichzeitig mit Erfolg in der Mitarbeiterführung (50 Mitarbeiter) zum Wohle meines Unternehmens einsetzen kann.

Fallbeispiel 6

(Frau, 67 Jahre) Ich hatte seit zwei Jahren ständig Herzschmerzen. Ein paar Tage nach dem Gespräch und Gebet bemerkte ich, dass meine innere Unruhe verschwand. Nur wenige Tage später waren die Schmerzen weg. Zusätzlich plagten mich starke Schmerzen im Schulterblatt, hier ist eine Verbesserung eingetreten.

Nach langer Zeit kann ich endlich wieder richtig schlafen. Es geht mir einfach besser, so dass ich wieder Freude am Leben habe. Ich möchte auch weiter an den Gesprächen und Gebeten teilnehmen, weil sie mir gut tun.

Fallbeispiel 7 (Frau, 59 Jahre)

Seit 13 Jahren habe ich Beschwerden mit der Hüfte. Mir wurde eine künstliche Hüfte eingesetzt. Danach waren die Beschwerden so groß, dass ich meine Hausarbeit nicht mehr ohne fremde Hilfe erledigen konnte. Die starken Schmerzen machten mich mutlos, nachts konnte ich kaum schlafen.

Gleich nach dem Gespräch/Gebet durchfuhr mich eine Wärme, die ich mir nicht erklären konnte. Schon am nächsten Tag waren die Schmerzen erträglicher. Danach konnte ich besser gehen, meinen Alltag wieder bewältigen und gut schlafen. Auch mein früher immer schmerzendes Kniegelenk befindet sich auf dem Weg der Besserung. Ich habe jetzt wieder Freude am Leben.

Fallbeispiel 8

(Mann 68 Jahre) Seit zehn Jahren leide ich unter Herzschmerzen und Beschwerden in den Beinen.

Nach dem zweiten Gespräch/Gebet sind erstaunliche Dinge eingetreten:

Die Schmerzen gingen zurück, und ich kann besser schlafen. In mir ist eine neue Lebensfreude erwacht. Nun kann ich mit neuer Kraft meinen Alltag besser bewältigen.

Fallbeispiel 9

(Mann, 39 Jahre) Seit 11 Jahren litt ich unter Schuppenflechte am ganzen Körper. Zuletzt hatte sich mein Zustand so stark verschlimmert, dass ich mich mit dem Gedanken vertraut machen musste, meinen Beruf als Kinder-Krankenpfleger im operativen Bereich aufzugeben. Auch meine Frau litt unter Neurodermitis an den Beinen. Zu den Gesundheitsproblemen machten wir uns Sorgen um unseren kleinen Sohn, der mit 2 Jah-





ren und 4 Monaten kaum sprechen konnte. Es wurde für uns drei gebetet. Nach etwa einem Monat erneuerte sich meine Haut so nach und nach; heute sind nur noch wenige Stellen da, die aber von Tag zu Tag kleiner werden. Auch meine Frau ist geheilt, ihre Haut jedoch noch sehr empfindlich. Mein Sohn sprach 2 Wochen nach dem Gebet so viel, als müsste er alles Versäumte nachholen. Wir als Familie sind so froh und dankbar, dass es diesen Dienst in Rendsburg gibt.

Fallbeispiel 10

(Frau, 64 Jahre) Seit acht Jahren hatte ich starke Rückenschmerzen und bat im

Sozialwerk um Gebet. Die Vermutung von Herrn E., dass ich in meinem

Leben viele Lasten zu tragen hatte, konnte ich nur bestätigen. Ständig plagten mich Sorgen um meinen Mann und meine Kinder. Ich musste lernen, anders damit umzugehen. Schon immer habe ich an Gott geglaubt, aber jetzt habe ich mich neu entschieden, meine Lasten an ihn abzugeben. Nach einem längeren Heilungsprozess sind meine Schmerzen nun ganz verschwunden.

Teil II

Krankheitswurzeln (in Form von Fallbeispielen dargestellt)

Im Laufe der Zeit wurde mir immer klarer, dass hinter vielen Krankheiten tief greifende nicht-physische Wurzeln stecken, sondern richtig handfeste psychologische Probleme. Das soll im Folgenden durch einige Beispiele verdeutlicht werden.





Kapitel 3

Fallbeispiel für vielfältige Krankheitsursachen

1. Traumatische Erlebnisse als Krankheitsauslöser



• Zunächst ein Fall, der auf Asthma hinweist

(Mann, 29 Jahre) Ein junger Mann steht vor der Kirche und erwartet seine Braut. Die Kirchenglocken fangen an zu läuten. Und er wartet. Da kommt jemand angelaufen und teilt ihm mit: „Du, deine Braut kommt nicht!“ In diesem Moment bleibt dem Mann wirklich die Luft weg. Seine Atemwege sind blockiert. Seitdem plagen ihn Asthmaanfälle - besonders, wenn er Kirchenglocken hört.

• Im nächsten Fall geht es um eine Angstneurose

(Frau, 53 Jahre) Aufgrund einer Fernsehsendung über unsere Arbeit „Gebet für Kranke“ kam u. a. eine gläubige Christin zu uns, die seit 30 Jahren unter großen Ängsten beim Autofahren litt. Es war so schlimm, dass



sie nur liegend auf dem Rücksitz mitfahren konnte. Panikattacken überfielen sie, außerdem bekam sie Herzrasen und Schweißausbrüche. Schnell fanden wir die Ursache für diese Ängste: ein traumatisches Erlebnis in ihrer Jugend. Zusammen mit anderen jungen Leuten war ihr Bruder mit ihr bei Nacht in wilder Fahrt querfeldein gerast. Sie stand Todesängste aus, da das Fahrzeug fast umgekippt wäre. Seitdem war bei jeder Autofahrt diese Angst sofort wieder da.

Angst ist einer der größten Räuber in unserem Leben und kann zu unterschiedlichen Krankheiten führen. Nach dem Befreiungsgebet konnte die Frau angstfrei leben und mit ihrem Mann auf dem Beifahrersitz entspannt nach Hause fahren. Ein Jahr später hat uns das Ehepaar erneut besucht und bestätigt, dass die Angst nicht wieder gekommen ist. Noch heute beten sie dafür, dass unsere Arbeit so erfolgreich weitergeführt werden kann.



- **Im nächsten Fallbeispiel geht es um einen Autounfall mit Folgen**

(Frau, 47 Jahre) Ich litt seit einem schweren Auffahrunfall unter starken Kopfschmerzattacken, die sich bis zum Erbrechen steigerten. Mein Nacken schwoll an, Gleichgewichtsstörungen folgten, und nachts konnte ich nicht schlafen. Alle medizinischen Maßnahmen (u. a. CT, Einrenkungen, Massagen, Besuch beim Nervenarzt) brachten keine Linderung. Jahrelang habe ich starke Schmerzmittel einnehmen müssen, um die Schmerzen zu ertragen. Nach einem Gespräch und Gebet im „Heilungsraum" des Sozialwerkes bin ich nach achtjähriger Leidenszeit endlich von meinen Kopfschmerzen erlöst worden. Auch alle anderen Begleiterscheinungen verschwanden durch den initiierten Heilungsprozess.

- **In einem anderen traumatischen Erlebnis handelt es sich um einen Arbeitsunfall**

(Mann, 36 Jahre) Er war vor 8 Jahren von einem Gerüst gefallen, hatte ständig starke Rückenschmerzen und litt unter Depressionen. Nur mit starken Schmerzmitteln konnte er den Tag überstehen. Er hörte vom Sozialwerk Rendsburg und den Krankengebeten und bat um einen Termin. So ließ er für sich beten. Als er danach zu Hause ankam, waren seine Schmerzen verschwunden. Da er das nicht verstehen konnte, kam er nach einer Woche wieder und sagte: „Ich habe wirklich ein Wunder erlebt! Genau so wie Sie gesagt haben, hat es Jesus getan. Aber jetzt möchte ich echt wissen, wie das funktioniert."



Ich erklärte ihm, dass Jesus auch heute noch heilt. Gott macht uns das Angebot, Jesus durch ein Gebet in unser Leben aufzunehmen, weil er uns helfen möchte. Wir brauchen diese Einladung nur anzunehmen. Da dieser junge Mann schon länger auf der Suche nach Gott war, hat er die Zusammenhänge schnell verstanden. Bei seinem nächsten Besuch bei uns meinte er: „Das ist ja vielleicht ein Unterschied! Ich habe das Gefühl, Jesus baut in mir um!" Das ist wirklich eine beeindruckende Aussage über die Heilungskraft von Jesus. Seine Hilfe will immer den ganzen Menschen wiederherstellen. Aber es gab noch ein anderes Problem in seinem Leben: Spielsucht. Ermutigt durch seine Heilungserfahrung fragte er mich, ob Jesus ihn auch von seiner Spielsucht befreien könnte. Ich erklärte ihm, dass bei Gott alle Dinge mög-





lich sind, wenn wir daran glauben. Der junge Mann war sofort nach dem Gebet frei von seiner Spielsucht und ist es noch heute. Inzwischen (nach ca. einem Jahr) hat er eine feste Arbeit gefunden und sein Leben auf ein neues Fundament gestellt.

• Das nächste Beispiel gibt Einblick in ein Leben, das ein einziges Trauma war

(Frau, 25 Jahre) Nach dem Tod meines Vaters heiratete meine Mutter wieder. Ich war damals drei Jahre alt. Mein Stiefvater behandelte meine Mutter und mich sehr schlecht. Oft wurde ich von ihm geschlagen. Einmal drückte er meinen Kopf in das Toilettenbecken und zog die Spülung. Als Folge der ständigen Angst wurde ich zum Bettnässer. Mit 17 Jahren wurde ich von meinem Stiefvater mehrmals brutal vergewaltigt. Ich verstand die Welt nicht mehr. Ich wollte nur noch sterben.



Zweimal habe ich versucht, mich umzubringen, kam aber im Krankenhaus wieder zu Bewusstsein. Mit selbstzerstörerischen Aktionen (Adern aufschneiden) suchte ich die Aufmerksamkeit und den Trost anderer Menschen. Ständige Rückenschmerzen, Depressionen und migräneartige Kopfschmerzen führten mich dann zu mehreren Ärzten. Nur mit starken Schmerzmitteln konnte ich meinen Alltag bewältigen. Irgendwann wussten die Ärzte nicht mehr weiter und schickten mich für sieben Monate in die Psychiatrie. In der ganzen Zeit hat sich mein Krankheitsbild nicht verändert. Dazu kamen Appetitlosigkeit, starke Schlafstörungen und heftige Nebenwirkungen von den Medikamenten. Keiner konnte mir helfen.

Ich hörte, dass Herr E. vom Sozialwerk Rendsburg schon oft Menschen helfen konnte, die `austherapiert`

waren. Mit ihm sprach ich über meine schreckliche Vergangenheit. Er erklärte mir, dass derartige seelische Verletzungen Krankheiten wie meine zur Folge haben können. Seelische Verletzungen, die nicht verarbeitet werden, behalten den Anspruch, krank zu machen. In diesen verletzlichen Bereichen kommt die Kraft Gottes zu Hilfe, wenn man der Kraft Einlass gewährt. Er riet mir, Gott zu bitten, mir meine Lasten abzunehmen und Jesus, der uns helfen möchte, durch ein Gebet in mein Leben aufzunehmen, ich tat dieses. Wir beteten dann gemeinsam für meine Heilung. Schon am nächsten Tag fühlte ich eine Linderung, danach setzte ein Heilungsprozess ein, und nach zwei Wochen waren die meisten Symptome verschwunden. Heute freue ich mich über meine neu gewonnene Lebensqualität.

Das nächste Fallbeispiel beginnt auch mit sexuellem Missbrauch und führt in eine neue Form von Krankheitsauslösung:



2. Okkulte Verstrickungen (Schwarze Magie, Reiki, etc.)

• Text für Zwischenüberschrift

(Mann, 37 Jahre)Ich wurde als Kind schwer körperlich misshandelt sowie sexuell missbraucht. Mein Stiefvater terrorisierte die ganze Familie, und so wuchs ich in ständiger Angst und Panik auf. Meinen ersten Selbstmordversuch plante ich mit 14 Jahren. Mit 17 Jahren kam ich mit Drogen in Berührung, mit 20 Jahren spritzte ich Heroin. Um das nötige Geld (ca. DM 100,-) für den täglichen Drogenkonsum aufzubringen, fing ich



an, mich zu prostituieren. Schnell wurde ich kriminell: Diebstahl, Einbruch bis hin zu Scheckkartenbetrug. Es dauerte vier Jahre, dann kam ich ins Gefängnis. Nach dieser Zeit im Gefängnis verließ ich die „schiefe Bahn" und stieg von Drogen auf Ersatzmedikamente um. Während dieser ganzen Zeit plagten mich schwere Depressionen, immer verbunden mit einer Todessehnsucht. Während meiner „Drogenkarriere" war ich Dauergast auf der Intensivstation. Nach jedem Selbstmordversuch fand mich jemand und rettete mich. Starke Depressionen und Todessehnsucht quälten mich zunehmend.

Ich beschäftigte mich jetzt mit okkulten Praktiken - wie z. B. mit Tarotkarten und der ganzen Palette der Schwarzen Magie. Ich hatte den Eindruck, dass mein Verstand immer verwirrter wurde. Dazu kamen Depressionen und Schmerzen am ganzen Körper, Schlafstörungen, totale Mutlosigkeit, usw.

Vor vier Jahren fand ich dann den Weg ins Sozialwerk Rendsburg. Nach mehreren Gesprächen wurden mir viele Zusammenhänge von Krankheit klar. Herr Ewers machte mir Mut, dass es einen Weg aus meinen Schwierigkeiten gibt. Für den „Chefarzt" (gemeint war Jesus Christus) sei kein Problem zu groß. Herr E. riet mir, Frieden mit Gott über seinen Sohn Jesus Christus zu schließen. Unter Anleitung tat ich Buße über mein Fehlverhalten. Es folgte ein Gebet für Heilung und Befreiung. Schon am nächsten Tag merkte ich eine Erleichterung, als ob eine schwere Last von meinen Schultern genommen würde. Ein Heilungsprozess begann, und ich bemerkte, es ging von Tag zu Tag immer besser. Zwei Wochen später hatte ich keine Depressionen mehr. Eine bisher nicht gekannte Lebensfreude kam über mich. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich das Gefühl, dass da jemand ist, der mich liebt.

Ich konnte mich von allen okkulten Praktiken trennen, und mein Verstand wurde wieder klar. Heute kann ich meinen Alltag wieder selbst gestalten und habe Lust am Leben.

• Borderline-Syndrom und okkulte Verstrickungen

(Mann, 36 Jahre) Bis jetzt konnte ich mit mir selbst nicht gut umgehen. Im Alter von vier Jahren hatte ich bereits starke Autoaggressionen. Ich war nicht fähig, Nähe zu ertragen und zog mich zurück. Ich hasste mich selbst. Ich verkroch mich in der Opferrolle, und ich empfand alles als sinnlos. In meiner Jugend hatte ich Kontakt mit antichristlichen Repräsentanten wie Black Sabbath und Nietzsche. Später kam ich in Kontakt mit bewusstseinsverändernden Drogen, die psychedelische Rauschzustände hervorriefen. Ich beschäftigte mich mit fernöstlicher Religion, hörte Goa-Trance und war auf einigen Drogenpartys. Ich wurde extrem verletzbar. Ich bezog alles auf mich und fühlte mich ständig angegriffen allein durch Blicke, Geräusche, Körperhaltung und Ausstrahlung von anderen. Versuche, mein Leben selber in den Griff zu bekommen, scheiterten total. Die Haltlosigkeit meines Daseins endete dann in langen und häufigen Psychiatrie-Aufenthalten. Ich wurde mit der Diagnose Borderline-Persönlichkeitsstörung bestätigt. Ich fühlte mich für alles verantwortlich gemacht und empfand alle Menschen nur als Bedrohung. Ich dachte, jeder könnte meine Gedanken hören, und ich spürte die ganze Welt über mich reden und mit dem Finger auf mich zeigen.

So kam ich vor zwei Jahren ins Sozialwerk Rendsburg. Ich erzählte meine Geschichte. Herr E. meinte, in meinem Fall kann man mit menschlicher Kraft oder The-







rapie nicht viel ausrichten. Nach mehreren Gesprächszeiten und anschließenden Gebeten spürte ich eine Erleichterung. Er riet mir, Frieden mit Gott zu schließen, seine Ordnungen zu akzeptieren und Jesus durch ein Gebet in mein Leben aufzunehmen, weil er uns helfen möchte. Ich tat dies und bemerkte, dass auf einmal eine Kraft da ist, die ich vorher so nicht kannte. Ich merkte, dass jemand da ist, der mir in meiner Lebensproblematik hilft und mir Lasten abnimmt. Ich brauche jetzt nicht mehr für meine Existenz zu kämpfen; ich bin jetzt in Gott geborgen und in einem Prozess, negative Vorstellungen loszulassen.

• „Ich wurde krank durch meine Reiki-Arbeit!“

(Frau, 63 Jahre) Vor fast elf Jahren habe ich den 1. Grad von Reiki erlernt und etwa zwei Jahre später den 2. Grad. Beim 2. Grad erlernt man die Fähigkeit, auch Fernreiki zu praktizieren. Reiki ist eine japanische Heilkunst, und ich war von den Erfolgen, die ich erzielte, fasziniert. Ich habe meine Kinder und Enkel behandelt sowie meine Tiere, wenn sie verletzt oder krank waren. Auch mir selbst konnte ich Linderung verschaffen, wenn ich akute gesundheitliche Probleme hatte.



Irgendwann erzählte mir jemand, dass diese Heilungskraft nicht im Einklang mit der Bibel steht, aber ich war einfach von meiner Kraft durch Reiki zu sehr beeindruckt. Damals begann ich allerdings viel Pech in meinem Leben zu haben und suchte Hilfe. Nun wurde ich doch sehr nachdenklich, und Reiki war mir nicht mehr geheuer. Ich praktizierte es seltener und mit schlechtem Gewissen. Bei eigenen Krankheiten hatte mir Reiki früher immer geholfen. Aber allmählich plagten mich innere Unruhe und weitere Krankheiten. Eine Kopfrose

verursachte bei dem geringsten Windzug starke Schmerzen. Medizinisch konnte mir nicht mehr geholfen werden. Über meinen Mann lernte ich Günter Ewers kennen. Er bot mir Gespräche und Gebet an. Nach dem Gebet gemäß Markus 16 (Markus-Evangelium in der Bibel) waren meine fast unerträglichen Kopfschmerzen am nächsten Tag verschwunden. Auch die Unruhe und weitere Krankheiten verschwanden langsam ganz. Durch diese Erfahrung habe ich wieder neu zum christlichen Glauben zurückgefunden und mich dann von allem, was mit Reiki zu tun hatte, getrennt.

Zusammen mit meinem Mann habe ich in einer Freien Evangelischen Kirche einen Glaubensgrundkurs absolviert, und jetzt lernen wir von Anfang an, wie Jesus noch heute durch uns wirken möchte. Heute bete ich wieder für Kranke, aber nun auf der Grundlage des Wortes Gottes. Dabei merke ich, wie dieses Wort mich selbst aufbaut und ich dadurch Kraft auch für mich selbst bekomme.



• Bericht einer ehemaligen Reiki-Lehrerin:

(Frau,45 Jahre) Nach einigen übersinnlichen Erfahrungen wie Gläserrücken oder Wünschelrutenlaufen führte mich mein Weg zu Reiki. Mit Reiki, so hieß es, kannst du heilen wie Jesus. Auch Jesus hatte durch Handauflegung Menschen geheilt. So war ich überzeugt, dass ich an etwas Gutes geraten war. Ich erhielt eine „Einweihung“, und augenblicklich konnte ich durch Handauflegung Menschen helfen. Mit Hilfe einer vermeintlichen positiven Energie konnte ich ihnen Gutes tun und viele verschiedene Krankheiten heilen. Das konnte doch nur gut sein! Ich meinte, es sei eine Kraft von Gott, oder wie andere sagten: eine „universelle Lebensenergie“.



Ich machte mich mit Reiki selbständig. Um die Kraft zu intensivieren, nahm ich noch die Farblehre hinzu und pendelte alles aus. Schließlich war ich durch die ganze Arbeit mit Reiki so „energiegeladen", dass ich keine Wünschelrute mehr brauchte. Ich konnte einfach meine Hände ausstrecken und wusste, wo sich Wasseradern oder Kreuzungen befanden.

Aber gleichzeitig wurde mein seelischer und gesundheitlicher Zustand immer schlechter. Ich konnte selbst in meinem eigenen Haus kaum noch irgendeinen Platz finden, wo ich mich wohl fühlte. Überall spürte ich irgendwelche Adern. Wenn ich bei Freunden zu Besuch war und auf einer Ader saß, merkte ich es innerhalb von zehn Minuten. Ich wurde so hochsensibel für jegliche „Energie", dass sich das körperlich negativ auswirkte. Ich bekam Schweißausbrüche, hohen Blutdruck und starke Übelkeit. Ich fühlte mich nirgendwo mehr wohl. Nach zwei Jahren Arbeit stellte ich fest, dass sich mein ganzes soziales Verhalten veränderte. Ich war mir nur noch selbst wichtig, und alles Denken und Handeln drehte sich um das Geld. Den Bibelvers „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" verkehrte ich ins Gegenteil, indem ich „... wie dich selbst" überbetonte und zuerst einmal mich selbst liebte und nur auf mich schaute. Mein ganzer seelischer Zustand war von Angst und depressiven Verstimmungen bestimmt.

Als Esoterikerin glaubte ich zwar an Gott, allein schon deshalb, weil ich ja meinte, dass es seine Kraft war, die durch Reiki wirkte. Aber Jesus war mir völlig fremd.

Die Menschen, die ich mit Reiki behandelte, wurden durch diese Energie in eine unheilvolle Abhängigkeit gebracht - aber das wurde mir erst viel später bewusst.

Nach drei Jahren als aktive Reiki-Heilerin bin ich durch Gottes Führung in eine Zeltevangelisation gegangen. An jenem Abend entschied ich mich für ein Leben



mit Jesus und für seine Ordnungen. Nach meiner Entscheidung für Jesus konnte ich sofort wieder überall sitzen, ohne dass ich spürte, wo Wasseradern sind. Keine Übelkeit, kein Herzrasen mehr, all dies war weg. Erst nachdem ich begriff, dass es hier um den Kampf zweier Mächte ging, bat ich Gott um Befreiung. Vorher war mir nicht klar gewesen, dass es „so etwas" wirklich gibt.

Ich habe nie wieder Reiki-Behandlungen vorgenommen. Mein Leben hat sich von der Dunkelheit zum Licht gewendet. Ich habe mich von niemandem so geliebt und angenommen gefühlt wie jetzt von Jesus. So hat dieses „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" nun eine völlig andere Bedeutung: Ich fühle mich so sehr selbst geliebt, dass ich jetzt meinem Nächsten von dieser Liebe großzügig weitergeben kann und darf.

Diagnose: Starke Psychose mit „religiösem Wahn"

(Frau 38 Jahre) Ich war 13 Jahre verheiratet, heute lebe ich allein, ein Gerichtsurteil verbietet es mir, mit meinem Sohn zusammen zu leben, der heute 9 Jahre alt ist.

Schon mit 10 Jahren erlaubten meine Eltern mir Hörbücher zu besitzen und gruselige Geistergeschichten zu hören.

Später wurde ich nachts von einem Mann überfallen, der versuchte, mich zu würgen, zwar konnte ich mich befreien, aber diese traumatische Erfahrung machte mir noch lange zu schaffen.

Dadurch, dass mein Mann krank geworden war, suchten wir Hilfe bei mehreren Heilpraktikern, Wünschelrutengängern und Heilern.





Einer davon sagte, er könnte Seelen, die noch unerlöst sind, ins Licht schicken und unsere Energiekörper durch Gebet mit Kraft ausstatten. Ich hatte auch selber den Wunsch, es zu können. Ich habe im Laufe meines Lebens auch schon Erfahrungen mit Kaffeesatzlesen, Gläserrücken, Pendeln, Hypnose, Telepathie und Bauerntaro gemacht.

Am Ende hatte ich mit immer stärker werdenden Psychosen und unerträglichen Körperschmerzen zu kämpfen. Auch die Stimmen in mir wurden immer lauter.

Ich musste für 3 Wochen in eine geschlossene Psychiatrie. Ein Gerichtsbeschluss trennte mich von meinem Sohn. Die Stimmen wollten mir einreden, meinen Sohn umzubringen. Der behandelnde Arzt verschrieb mir immer stärkere Medikamente und wies mich wieder in die Psychiatrie ein. Insgesamt waren es 6 Aufenthalte sowie eine ambulante Betreuung. Mit 35 Jahren wurde ich Frührentnerin.



Ich erzählte einer Geschäftsfrau von meiner Suche und meinen Erfahrungen. Sie riet mir, doch im Sozialwerk Hilfe zu suchen. Mehrere Gespräche dort verschafften mir eine ganz neue Sicht der Zusammenhänge zwischen meiner Krankheit und meinen Aktivitäten im okkulten Bereich. Mir wurde klar, dass ich selbst Geister eingeladen hatte, die ich nun nicht wieder los wurde. Ich hörte von der Bibel und Gottes Angebot an die Menschen. Besonders die Aussage, dass Menschen durch Jesus Christus von allen Machenschaften des Bösen frei werden können, hat mir Mut gemacht. Ich habe eine Entscheidung getroffen, mein Leben auf biblisches Fundament zu stellen. Inzwischen geht es mir gesundheitlich viel besser, und auch die Stimmen höre ich nur noch selten, dabei liegen gerade 5 Wochen dazwischen, das ich Hilfe suchte.

Meine größte Freude ist, dass ich vielleicht bald meinen Sohn wieder in die Arme schließen kann.

Das nächste Beispiel erfasst einen Bereich, der von der Schulmedizin nicht erkannt wird.

Es geht hier um ein Problem, das in dieser Form (soweit ich weiß) nirgendwo beschrieben ist und Hintergrund für die Entstehung von Krankheit sein kann. So ist es mir zumindest im Sozialwerk immer wieder begegnet.

Sehr oft bei teilweise jahrelangen chronischen Erkrankungen, schweren Depressionen und Schlafstörungen stellt sich heraus, dass die Klienten mit Verstorbenen in Verbindung getreten sind. Sie „unterhalten“ sich mit den Toten und bitten sie um Rat und Beistand. Was anfänglich z. B. in Einsamkeit den Hinterbliebenen Trost und Beistand gegeben hat, verwandelte sich oft in einen Fluch: „Die Geister, die sie riefen, wurden sie nun nicht mehr los“. Vielfach haben Ärzte und Psychologen jahrelang vergeblich versucht, solchen Geplagten zu helfen. Oft sehen diese Menschen keinen Ausweg mehr, und nicht selten haben sie einen Selbstmordversuch hinter sich.



- **In einem Fall kam eine ältere Frau zu uns.**

(67 Jahre) Sie berichtete von Angstattacken, Herzrasen, Schweißausbrüchen. Sie zitterte oft am ganzen Körper. Diese Anfälle traten beim Autofahren, in Fahrstühlen, auf Rolltreppen, in Tunneln und auch bei Dunkelheit auf. Nach mehreren Therapien war sie „austherapiert“.

Dann kam sie zu uns, und im ersten Gespräch stellte sich heraus, dass sie den Tod ihrer damals 21-jährigen Tochter noch nicht überwunden hatte. Immer wie-



der fiel sie darüber in totale Traurigkeit. So fing sie an, sich immer intensiver mit dieser Verstorbenen zu unterhalten.

Nun im Gespräch mit uns bat sie Gott um Vergebung und lud Jesus in ihr Leben ein. Schon drei Tage später kam sie, um uns mitzuteilen, dass sie keine Ängste und keine Schlafstörungen mehr habe.

• Eine ältere Dame bat um Gebet

(75 Jahre) Weil sie unter Schmerzen am ganzen Körper litt, so dass ihr selbst einfache Hausarbeiten schwer fielen, bat sie um Gebet. Auch Ängste und Schlafstörungen machten ihr zu schaffen.

Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie täglich zum Friedhof ging, um alles mit ihrem verstorbenen Mann zu besprechen und, schlimmer noch, ihn für verschiedene Lebenssituationen um Rat zu fragen.



Ich empfahl der Frau, Gott um Vergebung zu bitten und zu überlegen, ob sie nicht in einem Gebet Jesus ihr Leben übergeben wolle, weil er uns helfen möchte. Sie tat diesen Schritt, und nach und nach verbesserte sich ihr Gesundheitszustand.

3. Lebenslasten können krank machen

Ein Beispiel dafür:

(Mann, 75 Jahre) Nach dem Tod meiner Frau vor sechs Jahren musste ich erkennen, dass sie ein Doppelleben geführt hatte. Die Frage, warum sie das getan hat und was ich falsch gemacht hatte, verfolgte mich Tag und Nacht. Diese Grübelei hing an mir wie eine schwere

Last und bestimmte mein Leben mehr und mehr. Ich war gebunden in diesen Gedanken. Nachts „geisterte“ ich durchs Haus, und tagsüber schleppte ich mich dahin. Um mich abzulenken, beschäftigte ich mich nachts mit sinnlosen Tätigkeiten, denn höchstens zwei Stunden Schlaf waren für mich normal. Von diesen Sorgen erzählte ich Freunden, die Günter Ewers kannten.

Während eines Routinebesuchs bei meinem Zahnarzt entdeckte man einen bösartigen Krebs. Röntgenaufnahmen und die Gewebeprobe ließen keinen Zweifel, und so wurde der OP-Termin in Hamburg- Eppendorf gleich für die nächste Woche angesetzt.

Ich war des Lebens müde, meine Kraft war am Ende.

Meine Freunde hörten von der bevorstehenden OP und brachten mich mit Herrn E. in Verbindung. Dieser unterhielt sich lange mit mir und ermunterte mich, Frieden mit Gott zu schließen und Jesus durch ein Gebet in mein Leben aufzunehmen. Ich tat dieses und bemerkte sofort eine Erleichterung. Ich durfte jetzt alle meine Sorgen und Bitterkeit an Jesus abgeben. Anschließend wurde noch um Heilung gebetet. Sieben Tage später wurde ich operiert. Zur Verwunderung der Ärzte ergab der pathologische Befund, dass sich der Krebs in den wenigen Tagen zum großen Teil zurückgebildet hatte.



Ich bin jetzt 75 Jahre alt und fühle mich wie ein neuer Mensch. Ich genieße den großen Frieden in meinem Herzen. Nachts schlafe ich sehr gut, und auch sonst läuft mein Leben wieder in geordneten Bahnen. Selbst meinen Nachbarn, die von der OP nichts wussten, ist es aufgefallen, dass ich wieder aufrechter gehe und zuversichtlicher bin.

Ein Jahr nach dieser Heilung kam eine erneute Erkrankung: Die Sehschärfe beider Augen nahm in kür-



zester Zeit rapide ab. Alles zeigte sich verschwommen. Weil meine Großmutter im Alter blind wurde, hatte ich große Panik. Der Arzt stellte grauen Star und Linsentrübung auf beiden Augen fest.

Aber meine Gebete wurden wieder erhört: Ich besuchte einen Vortrag von Günter Ewers in meiner Nähe. Wieder legte er mir die Hände auf und betete für mich. Danach schaute er mich an und fragte, ob ich die hässlichen Hörgeräte noch weiter behalten wollte. Durch meinen Beruf war ich auf beiden Ohren fast taub.

Schon auf dem Weg nach Hause erkannte ich mehr und mehr, dass mein Blick klarer wurde. Zwei Tage später konnte ich sehr gut sehen und ohne Hörgerät normale Gespräche führen.

Ich bin so dankbar, dass es diesen Dienst gibt und dass Jesus heute noch heilt.





Kapitel 4

Abtreibung





Der Bereich Abtreibung ist mir ein besonderes Anliegen. So viele Herzen und Beziehungen wurden dadurch zerstört, Krankheiten und Selbstmordversuche wurden hervorgerufen - viel Trauriges könnte hier genannt werden. Bedauerlicherweise ist dieses Thema noch heute sehr aktuell.

Wir stellen bei den Kranken immer wieder fest, dass ca. jede dritte Frau, die sich an uns wendet, abgetrieben hat. Heute ist Abtreibung straffrei. Frauen wollen in vermeintlicher Freiheit selbst über ihren Körper entscheiden.

In Gottes Augen ist Abtreibung Mord. Schwere seelische Schäden und Krankheiten können die Folge sein. Auch in diesem Fall kommt man nur mit Gottes Hilfe wieder zu einer neuen Lebensqualität.



Schauen wir uns eine Fallgeschichte mit Zusatzinformationen dazu an, die ich in einem Rundbrief der „Birke“ (Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle) gelesen habe:

Das „zweite Opfer“

Simone F. (55) ist eine richtige „Powerfrau“, eine gepflegte und dynamische Frau, die im Berufsleben mit erfolgreichen Männern auf einer Ebene steht, die in allen Stress-Situationen den Überblick behält und die größten Probleme in den Griff bekommt. „Alles nur Fassade“, sagt sie, „wie es in mir aussieht, darf und soll keiner wissen!“ Simone F. hat vor 17 Jahren abgetrieben. Damals hatte sie sich 38-jährig nach ihrer Scheidung gerade ein „neues Leben“ aufgebaut und war, wie sie sagt, eigentlich am Ziel ihrer Wünsche angekommen: „Ich hatte den Job, den ich immer wollte, eine

schöne Wohnung, genügend Geld, um sorglos leben zu können, mein Sohn war mit seinen 16 Jahren aus dem Gröbsten raus ...“.Da passierte es - ein „One-Night-Stand“ und prompt wurde sie schwanger: Sie trieb das ungewünschte Kind ab. „Lange Jahre habe ich den Gedanken an dieses Kind verdrängt, aber je älter ich werde, desto intensiver denke ich an das Ungeborene. Seit vier Jahren bin ich nun Oma. Als ich mein Enkelkind unmittelbar nach der Geburt in den Armen hielt, kam zu dieser Freude auch die unsägliche Trauer über mein abgetriebenes Baby. Dieser Zustand wird immer schlimmer, ich bin schwer depressiv geworden.“ In letzter Zeit geht Simone F. öfter zur sog. Sternchensäule am städtischen Friedhof. Dort ruhen Babys, die still geboren wurden oder Frühchen, die nicht lebensfähig waren. Simone F. stellt sich dann vor, auch ihr Baby wäre hier begraben; sie stellt sich vor, wie ihr Kind aufwachsen würde, wie alt es jetzt wäre, wie es aussähe. „Ich leide wie ein Tier“, bekennt sie, und erzählt: ,,Ich habe mir eine Baby-Born-Puppe gekauft, die bei mir im Bett liegt. Dieser Puppe kaufe ich Anziehsachen und ich wickle und kleide sie wie ein lebendiges Kind.“ Simone F. wünscht sich nichts mehr, als die Zeit zurückdrehen zu können. Dann würde sie anders entscheiden.



Simone F.s tragische Geschichte ist eine der unzähligen Leidensgeschichten von Frauen nach einer Abtreibung. Denn „das zweite Opfer der Abtreibung ist die Frau“ (Bernard Nathanson). „Die Tötung ihres ungeborenen Kindes ist ein brutaler Akt, der dem Wesen und der Natur einer Frau völlig zuwider läuft. Folglich ist es definitiv unmöglich, das ungeborene Kind einer Frau zu töten, ohne sie schweren körperlichen, psychologischen und spirituellen Schäden auszuliefern.“ (David Reardon)



„Jede Frau - unabhängig von Alter, Hintergrund oder Geschlechtsreife - ist traumatisiert, wenn sie eine Schwangerschaft zerstört. ... Wenn sie eine Schwangerschaft zerstört, dann zerstört sie sich selbst. Es gibt diesbezüglich keinen harmlosen Weg. ...Als Psychiater weiß ich das." Diese Äußerung stammt nicht etwa von einem Lebensschützer, sondern vom Psychiater und Gynäkologen Dr. Julius Fogel, der laut eigenen Angaben für mehr als 20 000 vorgeburtliche Kindstötungen verantwortlich ist.

Die psychischen Symptome, die seelischen Folgen, die infolge von Abtreibung(en) auftreten, nennt man **Post-Abortion-Syndrom** (PAS). Hauptbetroffene des PAS ist die Frau. Aber auch andere in die Abtreibung Verstrickte, wie z.B. der Kindesvater, beteiligte Ärzte oder Kranken-schwestern können unter PAS leiden. Die Symptome des PAS ähneln den bekannten posttraumatischen Stresssymptomen, wie sie etwa bei Vietnam-Kriegsveteranen beobachtet wurden."



Die Liste der Symptome ist lang: emotionales Absterben (sog. „Roboter-Feeling"), erhöhte Gefühle von Einsamkeit, Isolation und Ausgrenzung, Gefühlskälte, Entfremdung von Freunden und Familie, Angstzustände, Panikattacken, Verlust des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens, Alpträume, Schlaflosigkeit und Flashbacks, Jahrestagsreaktionen, Konzentrationsschwäche, unangemessene Abwehr- oder Fluchtreaktionen, Kommunikations- und Beziehungsstörungen, Probleme mit dem Partner und den Kindern, Autoaggression, Essstörungen, Medikamenten-, Alkohol- und Drogenmissbrauch und -abhängigkeit, extreme Gefühlsschwankungen und depressive Zustände, hysterische, unmotivierte Weinkrämpfe, Übererregbarkeit, Überaktivität, Depressionen bis hin zu Selbstmordgedanken und Selbstmordversuchen.

In einem weiteren Sinn gehören zum PAS auch die psychosomatischen Folgen: funktionelle Störungen im Genitalbereich, Unterleibskrämpfe, Libidoverlust und Frigidität, Herzrhythmusstörungen, anhaltende Magen-Darm-Störungen, wiederkehrende Migräneanfälle und Bluthochdruck, Rückenschmerzen, Verdauungsbeschwerden etc.

Ein dritter großer Symptomenkomplex betrifft die körperlichen Folgeerkrankungen der Abtreibung: Verletzungen der Gebärmutter, Blutungen, Beckenentzündungen, Infektionen, Risse im Gebärmutterhals, Verwachsungen im Unterleib, Regelstörungen, Unfruchtbarkeit und eine insgesamt erhöhte Anfälligkeit für Probleme bei späteren Schwangerschaften.

Abtreibung ist ferner ein bedeutender Faktor für Brustkrebs. So sind in den USA die Brustkrebsraten seit der Legalisierung der Abtreibung um 40 % in die Höhe geschossen.



Die klinische Psychologin Maria Simon nennt drei unzureichende Mechanismen, die von Frauen praktiziert werden, um das Abtreibungstrauma zu verarbeiten:

1. **Verdrängung**: der Versuch, die Abtreibung aus dem Bewusstsein zu verbannen. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die verdrängte Abtreibung auf der körperlichen Ebene bemerkbar macht, sehr groß.
2. **Projektion**: der Versuch, die Verantwortung für das Geschehene anderen anzulasten: dem Kindesvater, den Eltern, dem abtreibenden Arzt etc.
3. **Rechtfertigung**: Die Abtreibung wird lautstark und öffentlich als korrekte, selbstverständliche Lösung dargestellt.



Der einzige Weg zur Heilung ist der Weg der **Konfrontation**: die direkte und bewusste Auseinandersetzung mit der Abtreibung. Der Schmerz wird hier weder verdrängt noch bagatellisiert, sondern als das genommen, was er ist: „eine gesunde Reaktion auf ein krankes Geschehen“ (Manfred M. Müller).

Heilung erfolgt in mehreren Schritten:

1. Das **Eingeständnis**: „Ja, mir geht es schlecht, und dieser Schmerz hat mit meiner Abtreibung zu tun!“
2. Die **Konfrontation** mit der Wahrheit: „Ein Kind, mein Kind, wurde durch die Abtreibung getötet!“
3. **Schuldbekenntnis**: Die Frau erkennt ihren realen Anteil an der Schuld, die sie durch die Zustimmung zur Tötung des eigenen Kindes auf sich geladen hat. In dieser Phase ist es hilfreich, wenn eine Vertrauensperson zur Seite steht, um das Heilsame des Vorgangs herauszuarbeiten und die Frau vor unfruchtbaren, in sich kreisenden Selbstanklagen zu bewahren.



4. Die Frau sucht **Versöhnung** im umfassenden Sinn „Schuld kann nicht wegtherapiert werden“ (Magdalena Furch) - Schuld kann und muss VERGEBEN werden. Hier ist zunächst die Versöhnung mit Gott zu nennen: „**Der Schöpfer** des Lebens muss den Verlust des Lebens heilen.“ (Pater Michael Mannion). Sehr wichtig ist auch die Versöhnung mit dem ungeborenen Kind. Die Frau trauert um ihr Kind und beweint es, sie bittet es um Vergebung. Versöhnung muss aber auch stattfinden mit dem Kindsvater und den Personen, die zur Abtreibung gedrängt oder geraten haben und gleichfalls mitschuldig geworden sind. Die wohl schwierigste Phase im Versöhnungsprozess ist diejenige, sich selbst zu vergeben.
5. **Wiedergutmachung**: Die Heilung der „Abtreibungswunde“ bedeutet, „dass die eigentliche Identität der Frau, zu der wesentlich ihre Gabe der Mutterschaft zählt, wieder sprichwörtlich zum Leben erweckt wird“. (Müller). Dies kann geschehen, indem die Frau die Zeit und Liebe, die sie ihrem ungeborenen Kind gewidmet hätte, anderen zuwendet.

Keine Intensität der Heilung kann die Tatsache ungeschehen und das tote Kind wieder lebendig machen. Eine betroffene Frau drückte es so aus: „Man kann von der Schuld geheilt werden, aber der Kummer ist immer präsent.“ Und dennoch: „Ich weiß, dass meine Kleine gut aufgehoben ist bei unserem Gott. Das war schlussendlich auch das Einzige, was mir geholfen hat“.



Eine jüngst erschienene Studie von Professor David Fergusson, Edinburgh, bestätigte erneut, wie schwerwiegend die Folgen einer vorgeburtlichen Kindstötung für die Mutter des Ungeborenen sind:

Frauen, die abgetrieben haben, leiden zweimal so häufig an schweren Depressionen wie Frauen, die nie schwanger waren, so das Ergebnis der Erhebung. „Jene, die abgetrieben haben, wiesen höhere Tendenzen zu späteren psychischen Problemen wie Depression, Angst, Selbstmordabsichten und Medikamentenmissbrauch auf“, resümiert der Forscher. All das ist nicht neu und keineswegs erstaunlich. Bemerkenswert ist aber, dass diese Tatsachen weiterhin eiskalt ignoriert und totgeschwiegen werden. Lediglich das „Journal of Child Psychiatric and Psychology“ veröffentlichte Fergussons Studie; alle anderen Ärzteblätter, an die



Fergusson herangetreten war, weigerten sich, die Ergebnisse abzudrucken. „Normalerweise werden unsere Angebote sofort angenommen“, wunderte sich Fergusson, dessen Studien zu anderen Themen von den führenden Zeitschriften veröffentlicht worden waren, und kritisierte es als „wissenschaftlich unverantwortlich“, die Ergebnisse nicht zu veröffentlichen.

Der Umgang mit Fergussons Studie zeigt: Es gibt starke Interessen einer mächtigen Abtreibungslobby, die verheerenden Auswirkungen der Tötung des ungeborenen Kindes auf die Psyche der Mutter, das Post-Abortion-Syndrom, zu leugnen - das „goldene Kalb“ Abtreibung darf nicht angerührt werden.

Auch viele Psychologen weigern sich immer noch, anzuerkennen, dass Frauen unter den Folgen der Abtreibung leiden. Um wie viel weniger sind sie geneigt, das Post-Abortion-Syndrom bei Männern anzuerkennen! Denn auch Väter leiden unter der Tötung ihrer ungeborenen Kinder. „Abtreibung ist eine der schwerwiegendsten Todeserfahrungen, die Männer durchmachen. Sie weckt sehr wichtige, sehr grundlegende Fragen, Erinnerungen und Gefühle“, meint der Psychologe Arnold Medvene der University of Maryland.



Häufig weiß ein Mann nicht, dass der Tod seines ungeborenen Kindes die Ursache für seine Probleme ist. Die veröffentlichten Lügen zum Thema („Abtreibung ist allein Sache der Frau“, „das Ungeborene ist kein Kind“...) erschweren es ihm, um sein verlorenes Kind zu trauern.

Rundbrief „Die Birke e.V.“, Ausgabe März 2006, Heidelberg, Bergstraße 114, Tel 06221 6067-0

„Das Ungeborene ist kein Kind ...“ - diese Lüge vernebelt auch den Blick der meisten abtreibenden Frauen. Und so bringen sie ihre vielleicht erst Jahre später auftretenden Beschwerden nicht mit ihrer falschen Entscheidung in Zusammenhang. So berichtet eine Frau:

• (Frau, 47 Jahre) „Nach einer sehr schwierigen Zeit in unserem Leben zog ich mit meinem Mann und unseren beiden Kindern nach Schleswig- Holstein. Hier lernten wir Christen kennen, die uns herzlich empfingen und halfen, wo sie nur konnten. In dieser Zeit kam ich dem Glauben an Jesus Christus näher. Mir tat es gut, über Glaubensfragen zu sprechen. Ich hörte, dass auch heute noch Heilung durch Glauben möglich ist. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon jahrelang viele Gebrechen. Die Ärzte konnten mir nicht mehr helfen. Ich litt unter Schlafstörungen, Rückenschmerzen, Ängsten, Epilepsie, Antriebslosigkeit und Alpträumen. Dazu kamen Depressionen.



Nach einem Vortrag lernte ich Herrn E. kennen, der über Zusammenhänge von Krankheiten sprach. Ich fühlte mich in sehr vielen Bereichen angesprochen und vereinbarte einen Termin mit ihm. Wir sprachen über meine Vergangenheit, in der ich sehr viele Verletzungen, Ängste und Ablehnung erlebt habe. Seine Frage, ob ich ein Kind abgetrieben habe, musste ich bejahen. Ich erfuhr, dass viele Frauen nach Abtreibung mit den gleichen oder ähnlichen Symptomen Hilfe suchen. Dieser Zusammenhang war mir bisher gar nicht bekannt. Im weiteren Verlauf der Gespräche erkannte ich, dass ich in meinem Leben zu viele Lasten über Jahre getragen habe. Ich habe meine Schuld vor Gott bekannt und ihn und mein ungeborenes Kind um Vergebung gebeten. Gleich danach fühlte ich mich sehr erleichtert, konnte besser schlafen, und auch meine unerträglichen Schmerzen ließen allmählich nach. Meine epileptischen Anfälle, die ich sonst in regelmäßigen Abstän-





den bekam, verschwanden, und nach und nach konnte ich fast alle Medikamente absetzen. Auch alle anderen Beschwerden verschwanden ganz. Nach einem Jahr fühle ich mich stärker, gesünder und glücklicher. Mein Leben hat jetzt wieder einen Sinn, und mein Glaube hat sich durch diese Erfahrungen sehr gefestigt. Ich bin sehr dankbar, dass mir geholfen wurde.“

Nun noch ein abschließender Erfahrungsbericht einer Brustkrebs-Patientin:

• (Frau, 64 Jahre) „Was mich von Kindheit an prägte, war Selbstverliebtheit - und die tiefe Sehnsucht nach dem mich bedingungslos liebenden Gegenüber, dem ‚vollkommenen‘ (Vater bzw.) Mann. Den habe ich geheiratet, und bald hatten wir drei Kinder. Noch viermal wurde ich schwanger - trotz Knaus-Ogino und Pessaren. Die Chemiehormonpille verbot der naturverbundene Ehemann. Zudem sorgten die 68er-Jahre mit ihren Schlagworten `Freiheit und Selbstverwirklichung` für immer heftigere Ehekrisen. Mein Mann war fast nur unterwegs, und ich beschloss in meiner Not abzutreiben. Da Arzt und Hollandreise zu teuer (und wegen der drei kleinen Kinder unmöglich) waren, stocherte ich selbst in mir herum ... Abtreibung ist ein äußerst blutiges Geschäft (auch wenn von Ärzten vorgenommen - es gibt grauenerregende Filme!). Ich hatte in diesen Wochen entsetzliche Träume und wusste genau, dass ich mordete.



Was war nun aus den ursprünglich so seligen Verliebtheitsgefühlen geworden? Zunehmende Totenstarre, durchbrochen von Angst und Panik, Verzweiflung, Selbstmordversuch - und dann immer mehr Groll, Jammern, Selbstmitleid, Anklagen, Hass ... Der starke Ehemann hielt die Familie zusammen und ermutigte mich, ein Lehrerstudium aufzunehmen. Als ich dann berufstätige Beamtin war, dauerte es nicht mehr lange, bis ich die Scheidung einreichte.

Die Spätfolgen dieser permanenten Überforderung und Lebenslügen bekam ich in meiner zweiten, nun sorglosen und friedlichen Ehe zu spüren. Nach vier Jahren übermütigen Glücks musste mir wegen Krebs eine Brust amputiert und in der Folge davon wegen nicht enden wollender Blutungen auch die Gebärmutter entfernt werden. Drei Jahre später folgten zwei riesige Kopfoperationen wegen Gehirntumor (Meningeom) und Hirnblutung. Danach arbeitete mein Mann unermüdlich mit mir, um mich aus dem Rollstuhl zu holen. Irgendwann konnte ich wieder halbwegs gehen, aber das Leben war furchtbar - am liebsten wäre ich gestorben.



Heute bin ich dankbar für diese entsetzlichen Erfahrungen. Ohne sie hätte ich nicht den Weg zu Jesus Christus gefunden. Welche Offenbarung! Hier endlich erlebte ich die bedingungslos akzeptierende, vollkommene, übersprudelnde, schenkende, tröstende, bergende und schützende Beziehung, nach der ich mich immer gesehnt hatte. Während eines christlichen Seminars, bei dem es um ‚Berufung‘ ging, beteten die Leiter intensiv mit mir über all die Verletzungen und aufgehäufte Schuld und empfahlen mir, meinen abgetriebenen Babys Namen zu geben und sie um Vergebung zu bitten - ich würde sie einst im Himmel wieder sehen. Das habe ich getan; und es ist mir ein großer Trost, zu wissen, dass meine Kleinen im Himmel bei Jesus auf mich warten.

Nach diesem Seminar begann ich - und das war die beste Therapie für mich! - Bilder und Plakate für unse-



re Kirche und den Kindergottesdienst zu malen. Diese Arbeit macht mir so viel Freude, vor allem, weil ich dadurch Jesus immer besser kennen lerne. ‚In Ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis' (so heißt es im Kolosserbrief 2,3). Das kann ich nur staunend bestätigen.

Günter und Hannelore E. lernte ich kennen, als vor einiger Zeit auch in meiner verbliebenen Brust wieder Krebs diagnostiziert wurde. Vertrauensvoll wandte ich mich an sie mit der Bitte um Heilungsgebete.

Die Verbindung mit diesen einfühlsamen und tiefgläubigen Christen tut meiner Seele gut. Durch die Beratung habe ich nicht nur Antworten bekommen, sondern lerne immer besser, diese auch praktisch umzusetzen."

Während meiner langjährigen Beratungen im Sozialwerk Rendsburg sind häufig Frauen mit Brustkrebs zu mir gekommen - oft nach der entsprechenden OP. In vielen Fällen waren der Erkrankung jahrelange Konflikte in Beziehungen vorausgegangen.



Sollten nach einer OP, Chemo- oder Strahlentherapie die Beziehungsprobleme weiterbestehen, bleiben die Belastungen für die Patientin, könnte es zu einer Neuerkrankung kommen. Wichtig für die erkrankte Person ist, dass sie sich dieser Problematik bewusst wird und zusätzliche Belastungen für den Körper in Zukunft nach Möglichkeit vermeidet. In diesem Fall braucht der Klient eine gute Beratung zum Thema Gesundheitsvorsorge und Lebensgestaltung.

Die Macht der Worte

Was geschieht nun mit dem ungeborenen Kind im Mutterleib, wenn Eltern eine Abtreibung in Erwägung ziehen? So wie man einen Computer programmieren kann und die gespeicherten Informationen noch nach Jahren da sind, so sagen manche Eltern zum Ungeborenen: „Du bist nicht erwünscht! Wir wollen dich nicht! Du passt nicht in unsere Lebenspläne!" In der Bibel finden wir klare Worte über dieses Reden:

„Leben und Tod liegen in der Gewalt der Zunge". (Sprüche 18,21)

Negatives Reden kann die körperliche Entwicklung beeinflussen. Das ungeborene Kind wird durch die Aussprüche in seiner Entwicklung negativ gesteuert. Es fühlt, dass es nicht geliebt ist. Die Folgen der Ablehnung können nun ganz unterschiedlich sein.



- In einem Fall entwickelte sich das Kind zu einem sog. Schreikind, das immer fordernder die Nähe der Eltern brauchte. Es war hyperaktiv, suchte ständig Aufmerksamkeit. Auch nachts schlief dieses Kind selten durch. Der Vater - beruflich stark gefordert - war durch die gestörte Nachtruhe am Ende seiner Kräfte angekommen. Ich riet dem Ehepaar, sich an Gottes Ordnung zu orientieren, umzukehren und um Vergebung zu bitten, damit Gott die ausgesprochenen Worte stornieren kann. Die Eltern entschieden sich für den Weg mit Gott. Schon nach wenigen Tagen berichtete der Vater, dass er nun besser schlafen könne. Seit dieser Zeit der Umkehr beten die Eltern jeden Abend für ihr Kind, mit dem erstaunlichen Ergebnis, dass es wesentlich ruhiger schläft und die Hyperaktivität stark zurückgegangen ist. Über die





weitere Entwicklung kann ich noch nicht berichten, denn das Ehepaar war erst vor kurzem bei mir. Aber es ist anzunehmen, dass das Leben dieser Familie mit Gottes Hilfe nun auf ein solides Fundament gestellt ist.



Kapitel 5

Krankheitsbilder, ihre möglichen Ursachen und persönliche Schlussfolgerungen









Aus unserer Arbeit mit kranken Menschen konnten wir gewisse Zusammenhänge zwischen bestimmten Krankheitsbildern und deren möglichen Ursachen beobachten. Einige davon sollen hier nun kurz genannt werden:

Krankheitsbild	Mögliche Ursache(n)
Depression, Schlafstörungen, Ängste	Selbstmordversuch, Missbrauch, traumatische Erlebnisse, Flucht aus Eigenverantwortung, Sprechen mit Verstorbenen Abtreibung
Brustkrebs	Verlust nahe stehender Menschen, andere traumatische Erlebnisse, unaufgearbeitete Vergangenheitsprobleme, Dauerstress in Beziehungen durch ständige Grenzüberschreitungen
Rückenschmerzen	Tragen-Müssen auferlegter Lasten, Perfektionismus (Überdecken von Minderwertigkeitskomplexen und mangelnde Selbstannahme)
Alkoholabhängigkeit	Mangelnde Selbstannahme, Beziehungsprobleme, berufliche und finanzielle Schwierigkeiten, als Folge körperlicher und psychischer Probleme, Flucht aus akuten Stresssituationen, Überbehütung
Schuppenflechte, Neurodermitis, Gürtelrose	Dauerstress durch unbewältigte Probleme, traumatische Erlebnisse, Ablehnung, Perfektionismus, falsche Schuldgefühle, Unversöhnlichkeit



Dies ist nur ein kleiner Auszug aus den vielen Rückmeldungen unserer ehemaligen Klienten. Wir könnten über mannigfache weitere Heilungserfolge berichten bei verschiedenen, hier nicht weiter genannten Krankheiten wie Gehirntumor, Hautknoten, Epilepsie, Rheuma, Diabetes, Schwerhörigkeit usw.

Nur weil mir Menschen ein Stück Einblick in ihr Leben gewährten, habe ich mit der Hilfe des Geistes Gottes obige Zusammenhänge für Krankheitsentstehungen erkennen können. In den letzten Jahren habe ich mit weit über 500 Kranken, darunter meistens Schwerkranke und so genannte „austherapierte“ Menschen, gesprochen und gebetet. Mehr als die Hälfte aller Patienten berichteten, dass sie durch Gespräch und anschließendes Gebet einen Heilungsprozess erlebt haben oder gesund geworden sind. In ihren scheinbar ausweglosen Lebenssituationen konnten sie erfahren, dass Gespräche und Gebete ihnen bei der Lösung ihrer Probleme mehr als nur eine große Hilfe waren. Sie sind dankbar dafür, dass sie weiterleben dürfen und ihr Leben nun eine ganz neue Qualität hat.

Immer da, wo der Patient sich mit der göttlichen Kraft auseinander setzte, konnte Heilung geschehen, so dass die behandelnden Ärzte erstaunt waren. Oft hatten sie selbst über Jahre mit ihrem Patienten gearbeitet, ohne helfen zu können. Dabei handelte es sich meistens um psychosomatische Erkrankungen.

Die psychosomatische Medizin lässt heute Krankheiten in einem neuen Licht erscheinen. Krankheitsbilder, die man bisher verächtlich als Einbildung eingestuft hatte – wie Erbrechen, Durchfall, Asthma, Arthrose etc. können heute besser erklärt werden. Neben vielen anderen Krankheiten werden solche Erscheinun-





gen vielfach durch nervöse Störungen ausgelöst. Viele dieser psychosomatischen Leiden können z. B. durch Stress oder Mobbing am Arbeitsplatz, Doppelbelastung als Frau oder Ähnliches verursacht werden.

Dazu ein abschließendes Fallbeispiel:

• Es war an einem Spätnachmittag, als eine gesunde, junge Frau die schreckliche Nachricht bekam, dass ihr Ehegatte tödlich verunglückt sei. Wir können uns ihren Kummer und ihre Tränen während der langen, schlaflosen Nachtstunden gut vorstellen. Der Eine, der für sie alles bedeutete, war in grausamer Weise von ihr genommen worden. Der Schmerz hatte sie derart überwältigt, dass sie für alles, was ihre wohlmeinenden Freunde sagten, taub war.



Wenn man in dieser Nacht eine Untersuchung ihres Blutes hätte vornehmen können, wäre ein großer Überschuss an Hormonen und abnormen Toxinen (Giftstoffen) von der Hypophyse, der Schilddrüse und der Nebenniere festgestellt worden. Dass sich Giftstoffe im Körper gebildet hatten, konnte man bereits am nächsten Tag feststellen. Ihre Finger und Handgelenke waren steif, geschwollen und schmerzten. Das war der Beginn ihrer Arthritis, die diese junge Frau schließlich zum Krüppel machte.

Also nicht nur Gefühlsbewegungen wie z. B. Hass, Enttäuschung, Verzweiflung oder Furcht können eine Vielzahl gefährlicher Leiden verursachen. Auch Trauer kann dem Körper schaden, Schmerz kann Anfälle, geschwürige Dickdarmentzündung, rheumatische Arthritis, Asthma und viele andere Krankheiten auslösen.

S.I. McMiller, Vermeidbare Krankheiten, Argumente eines Arztes anhand der Bibel, 18. Aufl., 1996 Aussaat Verlag, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen- Vluyn, Seite 103

Genau das beschreiben Christoph Häselbarth und Dr. P. Riechert in ihrem Buch „Wie wir geheilt werden“ (ISBN 3-934771-02-5) mit zahlreichen, auch von Ärzten am eigenen Leib erlebten Erfahrungsberichten. So heißt es dort (S.124): „Durch die Entwicklung der psychosomatischen Medizin wissen wir heute, dass etwa 70 % der Krankheiten seelischen Ursprungs sind ...“

In diesem Zusammenhang soll auch auf das Thema Krebs näher eingegangen werden.





Kapitel 6

Psychische Störungen können Krebs-Erkrankungen begünstigen









Wir haben alle Heilung in uns selbst", meint Dr. O. Carl Simonton, Psychoonkologe.

Erst in den letzten Jahren wurde erkannt, wie sehr das körpereigene Abwehrsystem von Gedanken und Empfindungen gesteuert wird. Körper, Seele und Geist bilden eine sehr enge Einheit! So weiß man, dass Gehirnzellen und Abwehrsysteme sich gegenseitig verständigende Signalstoffe produzieren, womit sie sich „anfeuern" oder „lähmen". Der neue Wissenschaftszweig „Psycho-Neuro-Immunologie" erforscht die Wechselwirkungen zwischen Seele, Nerven und Immunsystem. Inzwischen wurde durch zahlreiche Studien bestätigt: Positive Gedanken, Freude und Lachen erhöhen die Aktivität der Abwehrzellen - wohingegen Ängste, Trauer, Dauerstress die Abwehrleistung beeinträchtigen. Diese Tatsache ist für Kranke äußerst folgenschwer; denn Krankheit und Ängste können depressiv machen und lähmen die Abwehrkraft.



Krebskranke leiden unter besonderem Stress, u. a. durch die mehr oder minder bewussten Assoziationen mit :

- körperlicher Behinderung, Hilflosigkeit, Sterben
- Ängsten vor künftigen Beeinträchtigungen der mitmenschlichen Beziehungen
- unbekannten Therapien.

Solche Ängste können zwar, wenn sie bewältigt werden, zu einem künftig bewussteren Leben führen, aber wenn negative Gedanken überwiegen, wird das Abwehrsystem in seiner Funktion geschwächt. Kurzfristige Gemütsschwankungen können durch Zurückfinden in eine optimistische Haltung durchaus aufgefangen werden. Gefährlich ist, wenn über längere Zeit an negativen Gedanken und Gefühlen festgehalten wird. Das heißt: Es kommt nicht auf die Art der Belastung an, sondern auf die Weise, wie sie bewältigt wird.

Für die Genesung spielt also eine entscheidende Rolle, wie der Patient mit seiner Krankheit umgeht. Er sollte jetzt nicht alleingelassen werden, da er sonst in ein immer auswegloseres, inneres „schwarzes Loch" fällt und sich in

Angstgefühle und Depression und Resignation zurückzieht. Wohl dem, der ein harmonisches Familienleben bzw. ein intaktes soziales Umfeld hat!

Die Krebserkrankung ist ein tiefer Einschnitt und kann ein Anlass sein, über das bisherige Leben nachzudenken, um es dann bewusster zu gestalten.

In Anlehnung an den Buchtext von: Der große Trias-Ratgeber zur ganzheitlichen Krebs-Behandlung, Georg Thieme Verlag, Rüdigerstraße 14, 70469 Stuttgart, Seite 129 und 130



Hier ein Fallbeispiel, in dem mögliche Zusammenhänge von Krebs und Psyche besonders deutlich werden.

• Eine krebskranke Frau, 36 Jahre alt, bat um Hilfe, da die Ärzte ihr keine große Hoffnung mehr machen konnten. Ursache für eine Krebserkrankung kann u. a. ständige Überlastung des Körpers wie auch eine konstante Verletzung der Seele sein.

Diese Frau war schon als Kind nicht erwünscht. Die Eltern ließen sich scheiden, und sie wuchs zunächst bei der Großmutter auf. Die Ablehnung hatte zur Folge, dass sie sich Liebe und Anerkennung über Leistung suchte. Nun erlebte diese „Streberin" in der Grund-



schule ständige Hänseleien, gegen die sie sich wehrte. Sie wurde zur zähen Kämpferin. Am Ende der Grundschulzeit wollte sie allen zeigen, was in ihr steckt, und sie schaffte den Sprung aufs Gymnasium. In der ganzen Zeit hat sie sich unwohl und sehr schwach gefühlt. Kopfschmerzen, Lustlosigkeit und Antriebsschwäche waren ihre ständigen Begleiter. Der Körper signalisierte Überforderung. Das geschwächte Immunsystem konnte sich gegen Krankheiten nicht mehr wehren. Statt den Lebensstil zu ändern, fuhr die Frau ständig weiter auf Hochtouren. Ehrgeiz und Sucht nach Erfolg und Annerkennung machten sie blind für die Alarmzeichen ihres Körpers. Mit Hilfe von Medikamenten versuchte sie, die lästigen Symptome loszuwerden.

Manchmal brauchen wir Krankheit regelrecht als Botschaft um zu erkennen, dass wir die Balance verloren haben. An diesem Punkt war die Frau, als sie sich hilfesuchend an uns wandte. Schon die ersten Gespräche ließen sie klar die Zusammenhänge zwischen ihrem Lebensstil und den daraus entstandenen Krankheiten erkennen. Nun konnte die Frau viele Lebenslasten ablegen. Es sind noch weitere Schritte notwendig, um den Körper in einen gesundheitsfördernden Prozess zu führen, damit Heilungskräfte freigesetzt werden können.

Dr. Friedrich Walter, Arzt für Allgemeinmedizin, weist auf den Zusammenhang von Krebs und Psyche explizit hin:

Lassen wir einmal die organischen Ursachen von Krankheiten außer Betracht, dann kann man sagen, wenn die Seele zerfressen ist, ist auch das Immunsystem defekt und kann seine Aufgaben nicht mehr erfüllen. Negativer Stress ist eine Gefahr für den Körper ...

Eine der häufigsten Ursachen für Krebserkrankungen sind lang andauernde Konflikte in der Partnerschaftsbeziehung. Leidet beispielsweise eine Frau jahrelang unter Dauerstress in ihrer Ehe, entsteht oft Krebs, am häufigsten Brustkrebs.



Erklärung: Im menschlichen Körper finden in den meisten Organen regelmäßig Zellerneuerungen im Rahmen organischer Regeneration statt. Die höchste Rate an Zellerneuerung, genannt „Zellmauserung“, geschieht in Organen mit Drüsenstrukturen. Dies betrifft beim Mann insbesondere die Hoden und die Prostata, bei der Frau wiederum Brustdrüsen, Eierstöcke und die Gebärmutter. Die höchste Rate von Krebserkrankungen bei der Frau betrifft die Brustdrüse.

Wie auch bei einer industriellen Massenproduktion gelegentlich „Schrott“ anfällt, so entstehen bei der Massenproduktion von Gewebe fehlerhafte (entartete) Zellen, die die Fähigkeiten in sich tragen, sich zu vermehren und damit zum Ausgangspunkt einer Krebsgeschwulst werden zu können. Ein gesundes Immunsystem erkennt diese entarteten Zellen und vernichtet sie, bevor sie Schaden anrichten können. Ein defektes Immunsystem kann diese Aufgabe nicht mehr erfüllen; die entarteten Zellen vermehren sich unkontrolliert, und es entsteht Krebs. Ein Teil dieser Zellen wird über die Blutbahn in Lymphknoten oder andere Organe ausgeschwemmt, und es entstehen die gefürchteten Metastasen. (Widergabe eines Gespräches)



Teil III

DER INNERE HEILUNGSWEG









Kapitel 7

Psychosomatik

An dieser Stelle sei noch einmal kurz gebündelt und aufgelistet, inwiefern die Seele - die Tiefe unseres menschlichen Seins, unser „innerer Mensch“ - unsere Gesundheit beeinflusst und welche Faktoren krank machen.

Schon unsere Sprache verrät diese Zusammenhänge:

Jemand ist „vor Gram niedergebeugt“, ihm ist „eine Laus über die Leber gelaufen“, es ist ihm „auf den Magen geschlagen“, er wird „rot vor Wut“, sie leidet unter „tödlicher Langeweile“, oder sie „schwitzt vor Angst“, etwas geht uns „an die Nieren“, oder „es bricht uns das Herz“.

Durch gegenwärtige oder frühere emotionale Konflikte kommt es zur Beschwerdebildung - mit oder ohne körperlich nachweisbaren „Befund“. Wir leiden unter so genannten psychosomatischen Störungen (körperlich-seelisch-soziale Wechselwirkungen), und manchmal zeigen sich dabei regelrecht organische Veränderungen, wie z. B. beim Magengeschwür.



Der Grund ist unser von unserer Seele abhängiges Immunsystem. Es arbeitet pausenlos, insbesondere nachts, um Krankheitserreger abzuwehren. Wie eine wachhabende Polizei sitzen die Abwehrzellen - die im Knochenmark zusammen mit den roten Blutkörper-





chen und den Blutplättchen gebildet werden - überall auf der Lauer, in den Nasenschleimhäuten, in den Mandeln, im Rachen, in den Luftwegen und im Dünndarm. Auch in der Blutbahn und in den Lymphgefäßen kreisen solche „Polizisten", die neben angreifenden Viren und Bakterien auch kranke Körperzellen vernichten, indem sie die Feinde erkennen, fressen und verdauen. Die Abwehrzellen können Fremdes und Körpereigenes aufgrund ihres im Organismus gespeicherten Informationsprogrammes genau erkennen - was bei Organtransplantationen oder Blutübertragungen natürlich von Nachteil ist -, aber unser ansonsten ständig von unaufhörlichen Außenangriffen bedrohtes Leben rettet. Allerdings können sie durch verschiedene Irritationen auch Körpereigenes als „fremd" wahrnehmen; das führt zu „Autoimmunerkrankungen" wie z. B. entzündlichem Rheuma und Multipler Sklerose.

Auf Konflikte oder Störungen reagiert der Körper mit Krankheitssymptomen, die der Organismus wie Signale, Kontrolllämpchen oder Alarmzeichen aussendet: als Aufforderung, die Störungen zu beseitigen. Symptome sind also nichts anderes als notwendige „Stoppschilder" und auch wenn sie (wie Schmerzen) lästig sind, ist es verkehrt, sie einfach mit Tabletten beseitigen zu wollen. Das Symptom ist nicht die Krankheit! Sie sitzt tiefer und sollte nur „ganzheitlich" behandelt werden.

„Ganzheitlich" heißt: Nicht nur der Körper, auch die Seele braucht Hilfe.

Wenn nämlich die Seele immer wieder negativem Stress ausgesetzt ist wie z. B. Angst, Ärger, Enttäuschung, Verzweiflung, Hass, Resignation, Unzufriedenheit, etc., dann werden Stresshormone von den Hormondrüsen erzeugt, die das Herz- Kreislauf-System belasten und die Immunabwehr schwächen. Dabei ist ANGST der

Hauptfaktor aller neurotischen Störungen und Konflikte (Angst vor Katastrophen, Angst vor Krankheit, Angst vor Versagen, Angst vor der Angst). Angst fördert unter anderem die Gerinnung des Blutes; sie führt dazu, dass sich die Arterien verengen und das Blut stärker zur Verdickung neigt. Kommen dann noch andere Risikofaktoren wie z.B. Bluthochdruck dazu, drohen handfeste Krankheiten, vielleicht sogar Herzinfarkt, die häufigste Todesart der westlichen Welt. Bluthochdruck kann durch einen bestimmten, schon dem Kind eintrainierten Lebensstil zum Ausdruck kommen. Zu solch einem schädigenden, das Herz und den Kreislauf negativ belastenden Lebensstil kommen bestimmte krankheitsfördernde Kindheitserfahrungen, die hier kurz angedeutet werden sollen: Durch besondere Leistungen wollte das Kind Aufmerksamkeit und Liebe von den Eltern erlangen. Es ist viel kritisiert und enttäuscht worden, kennt nicht das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Es jagt uneinholbaren Vorbildern hinterher, will besser als andere sein, will „es der Welt zeigen" und Geld und Erfolg erringen. Es fühlt sich zu rastloser Tätigkeit angespornt, treibt sich an mit Aufputschmitteln - und die Angst vor Versagen ist mehr und mehr in seine Seele einprogrammiert.

Wer klagen und weinen kann, gibt seinen Schmerzen eine Stimme und entlastet die Seele. Meistens aber wird (zumindest von Erwachsenen) Schmerz nur verdrängt oder betäubt, wodurch Krankheitssymptome auftreten, die zur Umkehr rufen.

„Hör auf mit dem Stress!", ruft die gemarterte Seele. „Lass deinen Ärger los, trenn dich von deinem falschen Ehrgeiz, Perfektionismus, Leistungsdruck und deiner Panik, wenn es nicht nach deinem Kopf geht! Ändere deine Lebenseinstellung -kehr um!"





Umkehr meint: das Leben mit anderen Augen sehen, andere Schwerpunkte setzen, positiv Aufbauendes in Herz und Gemüt, in Blutkreislauf und Abwehrsystemzellen hineinlassen - nämlich Zuversicht, Lebensfreude, Zufriedenheit und Dankbarkeit. Solche Lebensgrundstimmung stärkt das Immunsystem, und dadurch können dann Krankheiten wieder besser abgewehrt werden.

Die folgenden Beiträge von Ärzten und anderen therapeutischen Fachleuten bestätigen die obigen Ausführungen und verweisen auf das Gebet als wirksame Hilfe zur heilenden Umkehr.



Kapitel 8

Glaube und Medizin







Hier drängt sich die Frage auf: Warum Glaube - und nicht Psychologie - als Heilungshilfe für psychosomatische Krankheiten?

Psychologie deckt auf und verhilft zu
Strategien, wie man mit Beschwerden
besser umgehen kann.
Aber in der Tiefe heilen kann nur der
Glaube an den, der uns geschaffen hat.
Da wir wissen, dass unser Schöpfer uns
heil haben will, wenden wir uns an Ihn im
Gebet.

„'Heilen durch Gebet zählt zu den ältesten Versuchen der Menschheit, Krankheiten abzuwenden oder zu beeinflussen', sagt der Psychologie-Professor Dr. Harald Walach von der Universität im britischen Northampton, der unter anderem die Auswirkung des Glaubens auf die Gesundheit erforscht. Diese Hoffnung hat bis heute nichts von ihrer Kraft verloren. Einer Erhebung aus dem Jahr 2002 zufolge vertraut ein Drittel der US-Amerikaner auf die Heilkraft des Gebetes. Für Deutschland gibt es solche Zahlen nicht, doch eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) im Auftrag der ‚Apotheken Umschau' zeigte, dass 40 % der Deutschen beten, wenn sie in schwierige Situationen geraten."

(„Apotheken Umschau", Gesundheit Ausgabe Dezember 2006, Seite 75)



„Die wissenschaftlichen Beweise sind eindrucksvoll: Gläubige Menschen genesen schneller von Krankheiten, sind gegen Depressionen weitgehend gefeit und benötigen weniger Schmerzmittel. Inzwischen beschäftigen sich auch Schulmediziner mit dem ´Medikament´, das nicht verschrieben werden kann: dem Glauben an eine höhere Macht."

Text entnommen aus ,,Psychologie Heute", Ausgabe März 2005, Seite 21 Autorin Theresa Maria de Jong

Der Psychologe Nicola Kols kommt in seiner Doktorarbeit über die Wirkung der Spiritualität auf die Gesundheit zu dem eindeutigen Schluss: „Wer Religion und Spiritualität gegenüber abgeneigt ist, hat ein gesundheitlich höheres Risiko als ein gläubiger Mensch. Denn der Nichtgläubige verfügt über weniger Möglichkeiten, mit schwierigen Erfahrungen und Schicksalsschlägen umzugehen."

Text entnommen aus ,,Psychologie Heute", Ausgabe März 2005, Seite 22 Autorin Theresa Maria de Jong

Der Psychologe Henry Link sieht den Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit: „Unsere moderne Theologie spricht ungern von Sünde. Und das zu einer Zeit, wo die Psychologie ihre Bedeutung und ihre schädigenden Wirkungen entdeckt und ihre schädigenden Wirkungen ans Licht befördert hat."

Buchtext von S.I. McMiller, Vermeidbare Krankheiten, Argumente eines Arztes anhand der Bibel 18. Aufl. 1996 Aussaat Verlag, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen- Vluyn. Seite 67

Dazu schreibt ein Psychologe von internationalem Rang, Dr. Alfred Adler: ,,Liebe ist ein wirksames Gegenmittel, das uns Menschen von Fehlverhalten und vielen Krankheiten befreien kann. Die Psychologen beweisen, dass wir wohl unseren Willen weitgehend unter Kontrolle haben und damit eine Möglichkeit zu entscheiden, was wir tun oder was wir nicht tun wollen. Durch diesen glücklichen Umstand können wir auch unsere Gefühle beeinflussen. Jesus sagt: ‚Liebt eure





Feinde. Segnet die, die euch fluchen. Tut Gutes denen, die euch hassen.‘ Und hier braucht es die richtige Entscheidung.“

In Anlehnung an den Buchtext von S.I. McMiller, Vermeidbare Krankheiten, Argumente eines Arztes anhand der Bibel 18. Aufl. 1996 Aussaat Verlag, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen- Vluyn. Seite 79

Studien beweisen es:

Der Glaube hat Einfluss auf unsere Gesundheit.
Unter dem Titel „So stärken Sie Ihr Immunsystem“ schreibt Reader‘s Digest :

„Seien Sie bei Ihrem nächsten Arztbesuch nicht unbedingt überrascht, wenn das Gespräch auf Gott kommt. Das liegt nicht daran, dass die Ärzte ihren Beruf gewechselt haben, aber einige von ihnen kennen mittlerweile die Forschungsergebnisse, die zum Großteil in führenden medizinischen Zeitschriften veröffentlicht wurden: Und die zeigen, dass der Glaube einen positiven Einfluss auf die Gesundheit ausüben kann.



Was eher bescheiden mit wenigen Studien für Zeitschriften begann, ist in den letzten Jahren zu einem Strom an Forschungen angewachsen, die mit wissenschaftlichen Methoden die Beziehung zwischen Religiosität und Gesundheit untersuchen. Die vorläufigen Ergebnisse legen nahe, dass Menschen, die aus dem Glauben Kraft schöpfen, gesünder sind und länger leben als andere.

Der Zusammenhang zwischen langem Leben und Glaube an eine höhere Macht wurde zum ersten Mal in einer groß angelegten Untersuchung erkannt, die in den USA durchgeführt und in den 1970er-Jahren veröffentlicht wurde. Dabei wurde über mehrere Jahrzehnte die Gesundheit von Tausenden willkürlich ausgewählten Personen in einem kalifornischen Verwaltungskreis verfolgt.

Die Verbindung zwischen Religiosität und langem Leben war bei weitem nicht alles, wonach die Forscher suchten, aber die Stärke dieses Zusammenhangs machte sie zu einer der bemerkenswertesten Entdeckungen der Studie. Die Forscher achteten genau darauf, dass sie die Einflüsse des Glaubens (oder seines Fehlens) maßen und nicht die Lebensgewohnheiten, die Kirchgänger möglicherweise von den Nichtreligiösen unterscheiden. Aus der Überlegung heraus, dass religiöse Menschen vermutlich geringere Gesundheitsrisiken haben dürften, weil sie mehr Verantwortung für ihr Leben empfinden, nahmen die Forscher als Kontrollgruppe nichtreligiöse Menschen mit ebenso gesunder Lebensweise. Das Ergebnis war eindeutig: Der wöchentliche Kirchen-Besuch hängt mit einem längeren Leben zusammen. Kirchgänger starben im Durchschnitt mit 83 Jahren, die Personen der Kontrollgruppe mit 73.

Warum aber leben religiöse Menschen länger? Die schützende Wirkung des Glaubens scheint über die nahe liegenden Vorteile, etwa das tröstliche Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, hinauszugehen. Im Zusammenhang mit medizinischen Maßnahmen berichten religiöse Menschen über weniger Schmerzen als vergleichbare Menschen ohne religiöse Bindung. Die Religiösen ertragen auch Behandlungen besser und länger. Sie haben mit geringerer Wahrscheinlichkeit Nebenwirkungen durch Medikamente, und sie leiden während längerer Krankheiten weniger stark unter Depression und Angst.







Eine 12-Jahres-Studie mit 2000 älteren Erwachsenen in den USA ergab, dass Personen, die häufig Gottesdienste besuchten, mit geringerer Wahrscheinlichkeit körperliche Gebrechen hatten als Personen, die selten in die Kirche gingen. Dieses Ergebnis hatte auch Bestand, nachdem die Forscher andere Faktoren, die das Befinden beeinflussen, berücksichtigt hatten."

Ergänzend heißt es da:
Wie Glaube und Religion wirken. „Forscher vermuten, dass der Glaube hilft, Stress zu bewältigen und Depressionen zu vermeiden. Dies schützt den Körper vor Schaden durch aufwallende Stresshormone, was wiederum das Immunsystem stärkt. Zahlreiche Forschungsergebnisse stützen diese Behauptung. Eine Studie beispielsweise ergab, dass Patienten mit Operationen am offenen Herzen mit dreimal größerer Wahrscheinlichkeit überlebten, wenn sie Beistand von einer höheren Macht suchten. Eine andere Studie analysierte die Gewohnheiten von fast 4000 älteren Menschen über 6 Jahre hinweg - das erstaunliche Ergebnis: Diejenigen, die jede Woche Gottesdienste besuchten, starben während der Studie mit 46-prozentiger geringerer Wahrscheinlichkeit als andere, die selten oder nie in die Kirche gingen.



Der Leiter dieser Studie, Harold Koenig, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Verbindungen zwischen Glaube und Gesundheit im Detail nachzugehen. Seine Arbeiten machen deutlich, dass der Glaube nicht nur insgesamt die Gesundheit fördert, sondern auch zur Erholung von schwerer Krankheit beiträgt. Der Forscher hat die These aufgestellt, dass Menschen beim Beten an eine höhere Macht eine indirekte Form der Kontrolle über ihre Krankheit gewinnen. Das beruhigende Gefühl, dass sie in ihrem Kampf nicht allein sind und Gott

persönlichen Anteil an ihrer Krankheit nimmt, scheint sie gegen Stress abzuschirmen und so Kräfte freizusetzen, um mit der Krankheit fertig zu werden. Aber Koenig gibt sich nicht damit zufrieden, die positiven Folgen des Glaubens zu dokumentieren - er hofft, die biologischen Auswirkungen von Gebet und Religion genauer messen und schrittweise nachverfolgen zu können.

Einen ersten, noch sehr vorläufigen Schritt auf dieses Ziel hin hat er schon getan: Koenig überprüfte bei Kirchgängern und Nichtkirchgängern die Menge eines bestimmten Botenstoffs des Immunsystems - Interleukin-6 (IL-6). Diese Substanz koordiniert die Funktionen verschiedener Zellen und Organe, die an der Immunreaktion beteiligt sind. Man nimmt an, dass IL-6 ansteigt, wenn das Immunsystem geschwächt ist. Koenig und seine Kollegen fanden heraus, dass Menschen, die häufig in die Kirche gingen, mit geringerer Wahrscheinlichkeit hohe IL-6-Spiegel hatten als diejenigen, die selten oder gar nicht in die Kirche gingen. Obgleich viele Fragen hinsichtlich dieser Beobachtung noch offen bleiben, wird das ganze Thema von vielen Medizinern mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt."

„So stärken Sie Ihr Immunsystem „Reader´s Digest Verlag: Ausgabe 2003, Das Beste GmbH Stuttgart, Zürich, Wien Seite 212- 214)

Dale A. Matthews, Dr. med., Professor an der Georgetown Universität (USA), der Mitglied des Nationalen Instituts für medizinische Forschung ist und eine eigene ärztliche Praxis hat:

„Vielen Menschen leuchtet es unmittelbar ein, dass die Religion zur mentalen oder emotionalen Gesundheit beitragen kann. Aber kann sie gegen tödliche Krank-





heiten wie Krebs und Schädigung der Herzkranzgefäße helfen? Oder gegen verkrüppelnde Krankheiten wie die chronische Polyarthritis?

Hier kommt die frohe Botschaft: Wissenschaftliche Studien zeigen, dass ein aktives religiöses Leben den Menschen hilft, gegen das Krankwerden vorzubeugen, von Krankheiten zu genesen und - was das Bemerkenswerteste ist - länger zu leben. Je lebendiger das Glaubens- und Gebetsleben eines Menschen ist, desto wahrscheinlicher wirkt sich das spürbar positiv auf seine Gesundheit aus."

Herder Verlag Freiburg im Breisgau 2000 „Glaube macht gesund" von Dale A. Matthews, Text von Seite 32

Er schreibt weiter: ,,Die moderne Wissenschaft hat erst vor kurzem begonnen, die Kraft des Gebets und des Gesundheitsfaktors Glaube im Heilungsprozess anzuerkennen. Aber viele sakrale Traditionen bezeugen uns, dass die Menschen aller Zeiten einen inneren Zusammenhang zwischen spirituellen Praktiken und Heilwerden gesehen haben, lange bevor wissenschaftliche Methoden und unsere modernen Medikamente aufkamen. In der Welt vor Prednison und Prozac gab es immer schon das Gebet; im Lauf der ganzen überlieferten Geschichte sind Menschen immer wieder mit Hilfe des Glaubens von Arthritis, Asthma, Asthenie und vielen anderen Leiden geheilt worden."

Herder Verlag Freiburg im Breisgau 2000 „Glaube macht gesund" von Dale A. Matthews, Text von Seite 79



Auch Dr. Friedrich Walter, Facharzt für Allgemeinmedizin, schreibt:

„Da wir wissen, dass die Seele vor allem das Immunsystem und das Hormonsystem des Körpers beeinflusst, wird verständlich, dass Gebete, aber auch Meditation heilende Wirkungen hervorrufen können. Wir leben in einer Zeit, in der ärztliches Handeln sich mehr und mehr auf technische und medikamentöse Therapien beschränkt. Die ganzheitliche Sicht auf den Menschen ist durch die Trennung von Spiritualität und Medizin oft verloren gegangen. Aber umso mehr sollten wir, die Ärzte, uns darum kümmern, auch das „andere Ich" unserer Patienten zu erkennen und anzusprechen; den Teil eines Menschen, der sich hinter Verstand und „Funktionieren-Müssen" in einer ziemlich kalten Welt verbirgt: seine Seele."

Im Rahmen der „ganzheitlichen Therapie" nimmt dieses Thema in den letzten Jahren immer mehr Raum ein. Zunehmend erkennt die Medizin, dass ein rein naturwissenschaftlicher Ansatz bei der Krankheitsbekämpfung nicht ausreicht.



Die Einheit von Körper, Geist und Seele rückt immer mehr in den Mittelpunkt.

Die Zahl der christlich orientierten Therapeuten wächst, z.B. „Christen im Gesundheitswesen", „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner" und viele mehr. Auch das Sozialwerk Rendsburg „Hilfe für Krebskranke" ist dabei, zusammen mit Pastoren, Psychologen, Psychotherapeuten und Ärzten ein Konzept zur „ganzheitlichen Heilung" zu entwickeln.

Dr. Christian Wermann, Facharzt für Innere Medizin, beschreibt dieses so:

Um Ursachen und Entstehung besser zu verstehen und eine ganzheitliche Behandlung einzuleiten und zu begleiten, müssen wir uns der Erkrankung mit allen ihren körperlichen und seelischen Problemen aus medizinischer, therapeutischer sowie psychologischer und





spiritueller Sicht stellen. Dieses kann in einer Atmosphäre der Zuwendung gemeinsam mit einem Team von Ärzten, Therapeuten, Psychologen und Seelsorgern in Vorträgen mit anschließendem Austausch, wie auch auf Wunsch in persönlichen Gesprächen geschehen. Dieser Weg sollte beschritten werden. In sehr vielen Fällen braucht es Einzelgespräche. Dazu brauchen wir Zeit.

Prof. Dr. med. Helmut Renner, Nürnberg, gibt zu bedenken:

Der Arzt ist zwar vorwiegend Leib-Sorger, aber immer auch ein bisschen Seel-Sorger. Fromm ist schlau - der christliche Glaube könnte für die moderne wissenschaftliche Medizin eine fundamentale Bereicherung sein. Gebet ist eine Erweiterung der wissenschaftlichen Medizin. (Wiedergabe eines Gespräches.)



Dr. Marianne Koch, bekannt aus Funk und Fernsehen, schreibt in der Apothekenzeitschrift „Umschau" unter der Überschrift „Gebete als Heilmittel":

„Durch ein intensives Gebet werden Botenstoffe im Gehirn aktiviert, darunter solche, die Glücksgefühle hervorrufen und Schmerzen lindern."

Apotheken- Umschau Gesundheit, Ausgabe Dezember 2006, Seite 3

Der Arzt Dr. Howard Kelly hat Gedanken formuliert, die Zweiflern helfen können, die Kraft des Wortes Gottes ernst zu nehmen.

„Ich kann nur bestätigen, dass die Bibel göttlichen Ursprunges ist. Sie ist das für die Seele, was Brot und Fleisch für den Leib sind. Für einen Arzt ist Gottes Wort eine unerschöpfliche Kraftquelle. Sie enthält

ausgezeichnete Medizin. Kein Rezept beispielsweise hat mehr Kranke kuriert als der 23. Psalm. Vor den Mahlzeiten können wir ihn sprechen, vor dem Schlafengehen oder wenn uns Sorgen zu schaffen machen. Er gibt einem Menschen Kraft, die Riesenangst vor seinem Sack voller Krankheiten zu überwinden. Hier nun der 23. Psalm:

‚Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern.

Er erquickt meine Seele.

Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.

Auch wenn ich wandere im dunklen Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn DU bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über.

Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des Herrn lebenslang.'"



S.I. McMiller, „Vermeidbare Krankheiten", Argumente eines Arztes anhand der Bibel, 18. Aufl. 1996 Aussaat Verlag, Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen- Vluyn, Seite 94

Der selbst betroffene Facharzt für Allgemeinmedizin, Dr. Wilfried Schürenberg freut sich abschließend: „Ich wurde geheilt!",

und er berichtet: Während der 24 Jahre allgemeinärztlicher Tätigkeit und auch der Ausbildung in psychosomatischer Grundversorgung habe ich sehr viele Patienten mit psychosomatischen Erkrankungen gesehen. Häufig musste Entspannungstherapie nach Ja-



cobsen empfohlen werden. Andere mussten ihren Lebensstil verändern. Immer mehr wird auch den Medizinern klar, dass der Mensch nicht nur aus Organen besteht, sondern aus Geist, Seele und Leib. Der spirituelle Aspekt spielt in der Arbeit eines christlichen Arztes eine große Rolle.

Wie oft erleben wir, dass Menschen nicht vergeben können, was ihnen angetan wurde. Organische Krankheiten können ihre Wurzeln in seelischer/geistlicher Ursache haben. Da ich selbst 2001 schwer an Lungenkrebs mit großer Metastase erkrankte, weiß ich die Bedeutung des biblischen Heilungswegs zu schätzen. Ich habe sowohl Gebet als auch medizinische Behandlung in Anspruch genommen. Beide kämpfen gegen den gleichen Feind, die Krankheit.

Seit Jahren habe ich die Allgemeinpraxis aufgegeben und arbeite zusammen mit meiner Frau und einem großen Team im Heilungsdienst für Kranke. Dort erleben wir, wie Jesus Christus ‚derselbe' ist (Hebr.13,8). Da, wo ich als Mediziner früher an die Grenzen meiner Möglichkeiten kam, erleben wir heute die heilende Wirkung des Gebetes. Patienten berichten, dass der Friede neu im Leben einkehrt, gestörte Beziehungen, auch zu Gott, erneuert werden. Schmerzen gehen, Metastasen verschwinden, Magersüchtige werden geheilt ebenso wie körperliche Krankheiten.

Seit vier Jahren arbeiten wir in den „Healing Rooms Augsburg e.V." und freuen uns sehr über das, was Jesus tut. Deshalb sind wir in engem und herzlichen Kontakt mit dem Sozialwerk Rendsburg und schätzen die Arbeit von Hannelore und Günter Ewers sehr.



Kapitel 9

Heilung: Diagnostik und Therapie







1. Vorbeugen ist besser als Heilen

Die wichtigste Voraussetzung, beispielsweise nicht an Krebs zu erkranken, ist ein stabiles Immunsystem. Das setzt voraus:

a) Gesunde Lebensführung
b) Ausgewogene Ernährung
c) Körperliche Betätigung
d) Ausreichend Schlaf
e) Psychohygiene

Auf **„Ausgewogene Ernährung“** (Punkt b) soll nun zunächst näher eingegangen werden, da er besonders für die Krebsentstehung eine entscheidende Rolle spielt.



Der „World Cancer Research Fund“ (WCRF) hat durch weltweite wissenschaftliche Untersuchungen die Zusammenhänge von Ernährungsweise und Krebsarten aufgelistet und bewiesen, dass ca. ein Drittel aller Krebsfälle durch die richtige Ernährung hätte vermieden werden können. Das bedeutet für Deutschland, wo es ca. 340.000 Krebsfälle jährlich gibt (von denen 210.000 tödlich enden) 110.000 Krebsfälle weniger: wenn die richtige Ernährungsweise - wozu neben der gesunden Nahrung auch die richtige Zubereitung und Konservierung gehört - eingehalten würde! Auch das Robert-Koch-Institut schätzt, dass von den etwa 45.800 Brustkrebsfällen 1997 durch Einhaltung der empfohlenen Ernährungsweise ungefähr 15.114 Fälle vermeidbar gewesen wären.

Generell gilt: viel Gemüse und Obst essen, vorzugsweise Vollkornprodukte, ballaststoffreiche, Carotinoide und Vitamin C-haltige Speisen. Mehr oder weniger risikoerhöhend sind: Rauchen, Alkohol, falsche Fette, zu viel Fleisch, Gepökeltes und Gegrilltes. Risikoerhöhend ist in jedem Fall Fettleibigkeit.

Die Essgewohnheiten werden vor allem im Kindheits- und Jugendalter erworben und wirken langfristig. Es erfordert also viel Selbstdisziplin, wenn man sich als Erwachsener von falschen Gewohnheiten verabschieden möchte.

In Anlehnung an den Quelltext der Deutschen Krebsgesellschaft aus dem Internet „Gesund essen, gesund bleiben“

Die schon angesprochenen, mehr psychisch bedingten Krankheits-Verursacher „schädlicher Stress und Lebenslasten“ legen nahe, einen zusätzlichen Punkt zur Vorbeugung von Krankheiten zu beachten:

Punkt e) „Psychohygiene“



> Dazu gehört das Ernstnehmen und Beachten von eigenen körperlichen Gefühlen und Signalen.

Dazu gehört auch die positive, selbstverantwortliche, optimistische, den Anderen und sich selbstbejahende und liebende Lebenseinstellung.

Dazu gehören Achtsamkeit, Demut, Dankbarkeit, VERGEBUNG - Verhaltensweisen, die dem allgemeinen menschlichen Egoismus diametral entgegenstehen.

Trotz aller „gesunden Lebensführung“ können wir krank werden oder in andere tiefe Löcher fallen. Wir wurden nicht gefragt, ob und wann wir geboren werden wollten; wir werden nicht gefragt, ob und wann wir sterben wollen - alles in diesem Leben „hat seine Zeit“. Wir werden kaum hier auf dieser Erde leben können,



ohne dass Lebensstürme uns herausfordern und manches durcheinander wirbeln; dazu gehören gerade auch „Verfallserscheinungen“ wie Krankheiten und der Tod.

So ist es gut und tröstlich zu wissen, dass uns in solchen Tiefen Ärzte und Therapeuten hilfreich zur Seite stehen können.

2. Ärztliche Vorgehensweise

Ein Beitrag von Dr. Friedrich Walter, Facharzt für Allgemeinmedizin:

„Die Heilung von Krankheiten und die Begleitung kranker Menschen bis hin zum Tod teilen sich zunächst ein in Diagnostik und Therapie sowie in die seit einigen Jahren immer mehr in den Mittelpunkt gerückte Hospizbewegung.



Sowohl zur Diagnostik als auch zur Therapie stehen uns heute Mengen an medizin-technischen und medizinisch genutzten elektronischen Geräten zur Verfügung. Hier ist die Frage berechtigt, ob ein derartiger Apparat notwendig und gerechtfertigt ist.

Die tatsächliche ´Diagnostik‘ spielt sich im Kopf des Arztes ab, anhand von

Untersuchungen mithilfe der so genannten ´Fünf Sinne‘ und der Zuhilfenahme einfacher medizinischer Geräte.

Wer genaue Zahlen benötigt, findet sie in wissenschaftlichen Beweisen, dank der ‚Evidenzbasierten Medizin‘ (EbM), einem relativ neuen Wissenschaftszweig. (Näheres bei Prof. Ferdinand M. Gerlach, Inhaber des Lehrstuhles für Allgemeinmedizin der Universität Frankfurt/Main.)

Auf eine Diagnostik folgt die Therapie. Diese kann grob unterteilt werden in schulmedizinische, naturheilkundliche und homöopathische Therapie. Sind alle drei Verfahren erfolglos, gilt der Patient als ‚austherapiert‘.

Leider wird in den meisten Bereichen der Medizin der geistig-seelische Aspekt von Krankheiten noch immer zu wenig berücksichtigt; z. B. Ängste, Abtreibungen, Gewalt, Partnerschaftsprobleme und Identifikationskonflikte, um nur einige wenige zu nennen. All dies wirkt sich auf den Körper aus und kann die Ursache für organische Krankheiten sein. Wenn die Seele krank ist, dann leidet der Körper.

Genau in diesen Bereichen braucht der Patient Hilfe. Deshalb erscheint es mir als unbedingt notwendige Ergänzung, zum Wohl der Patienten im Rahmen der ganzheitlichen Heilung Zeit mit dem Patienten im Gespräch über die Zukunft oder Vergangenheit zu verbringen.



Ganz offensichtlich ist für mich die im Sozialwerk praktizierte christozentrische Heilungsmethode der Weg zur ganzheitlichen Medizin. Auf diese Erfahrungen müssen wir aufbauen und fördernd diesen Dienst am Menschen unterstützen.“

3. Die Kraft des Betens

Lieder, Gebete, Texte, Rituale, die bereits aus der Kindheit vertraut sind und, vielleicht sogar unbewusst, ein Gefühl der Vertrautheit und Geborgenheit auslösen, führen zu einer deutlichen Entspannungsreaktion. Die gesundheitsfördernde Wirkung dieser religiösen Praktiken ist insbesondere von dem Harvard- Kardiologen Herbert Benson erforscht worden, der in diesem Zusammenhang von ,,erinnertem Wohlbefinden“ spricht.



Besondere Rituale und Symbole, wie zum Beispiel die Salbung mit Öl und die Segnung, können wirksame Zeichen für die Gegenwart Gottes sein, die den Menschen Kraft und Trost geben und dadurch heilsam wirken können. Medizinisch gesprochen, lassen sich die Wirkungen von Gottesdienst und Ritual hauptsächlich als Mechanismus interpretieren, der zu einer besseren Stressbewältigung führt.

Gebete und Meditationen haben nachweislich Auswirkungen auf viele physiologische Vorgänge im menschlichen Organismus.

Man kann feststellen, dass der Blutdruck und die Herzfrequenz sinken, der Tonus des Sympathikus im vegetativen Nervensystem nachlässt und auch die Ausschüttung von Adrenalin zurückgeht.



Eine italienische Forschergruppe hat vor kurzem festgestellt, dass gerade häufig wiederholte kurze Gebete, zum Beispiel das Rosenkranzgebet, eine ausgesprochen positive Wirkung auf Atmungsfrequenz und Herzrhythmus haben.

Andere Untersuchungen haben gezeigt, dass der Muskeltonus herabgesetzt werden kann und sich chronische Schmerzzustände dadurch bessern können.

Gut belegt sind auch positive Auswirkungen auf das Immunsystem.

Insgesamt entsteht eine verringerte Stressreaktion beziehungsweise eine bessere Verarbeitung von Stresssituationen mit positiven Auswirkungen auf den Organismus.

Diese Wirkungen bestehen nicht nur während des Gebets oder der Meditation, sondern haben eine längerfristige Wirkung.“

Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V. Von der heilenden Kraft des Glaubens, Ausgabe 2005, Seite 26 und 27

Kapitel 10

Christliche Kirche und Heilung







1. Kirche und Heilungsauftrag

„Bis in die Anfänge des Mittelalters hatten Heilung, Krankengebet und Krankenölung, auch verschiedene Heilungsmittel und Wunder einen zentralen Stellenwert im christlichen Glauben und in der Kirche allgemein. Klöster waren bis weit ins Mittelalter hinein Zentrum der Heilkunde. Erst nachdem das 2. Lateralkonzil 1139 den Mönchen die ärztliche Tätigkeit verbot, entstand immer stärker die Medizin, obwohl wesentlich im Raum der Kirche geboren, als eigenständige Wissenschaft außerhalb der Kirche.

Heute finden wir mehr den Mediziner und die Medizin in den Vordergrund gestellt. Der Glaube, dass Gott in seiner Allmacht heute noch Zeichen und Wunder geschehen lassen kann, wurde so in der Vergangenheit immer mehr verdrängt. Man hat diese Möglichkeit aus den Augen verloren.“

Christen im Gesundheitswesen CiG Journal Nr.2 05/06



Dialog und Kooperation zwischen den heilenden Disziplinen

,,Die Kirche, die ihre Heilkraft wieder entdeckt, muss nicht in Konkurrenz zu den anderen heilenden Disziplinen treten. Vielmehr geht es um eine gegenseitige Befruchtung, um den Dialog und die Kooperation zugunsten der Menschen.

Als Beispiel sei auf die Wichtigkeit des Dialogs zwischen der Medizin und der Theologie hingewiesen: In die Praxen der niedergelassenen Ärzte kommen viele und zunehmend mehr Menschen mit körperlichen Symptomen, die sich diagnostisch nicht befriedigend einordnen lassen und auf eine Therapie nur sehr schlecht ansprechen. Es ist richtig, alle Möglichkeiten der naturwissenschaftlichen Medizin anzuwenden, um diesen Patienten Erleichterung zu verschaffen.

Darüber hinaus aber bräuchten diese Menschen oft mehr: **Viele leiden im Grunde daran, keine Antwort auf ihre existenziellen Fragen zu haben**, keinen Sinn in ihrem Leben zu sehen und keine sie tragende Gemeinschaft zu haben.

Wenn diese krank machenden Faktoren angesprochen werden und der Patient den christlichen Glauben als tragend und heilend kennen lernt oder wieder entdeckt, werden therapieresistente körperliche Symptome oft deutlich gebessert oder geheilt.“

Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V., „ Von der heilenden Kraft des Glaubens“ Ausgabe 2005, Seite 9 + 10



Heilung sei Teil des Missionsauftrages

Der therapeutische Dienst sei auch heute eine wichtige Aufgabe unserer Kirche; Heilung sei Teil des Missionsauftrages. So erfahren wir weiter:

„Wir sollten in der Kirche den Auftrag zur Heilung neu als Teil des Missionsauftrages verstehen und nicht nur als sozusagen sekundären diakonischen Liebesdienst.

‚Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus‘ (Mt. 10,8): Das gehört zum Missionsauftrag.

Es gibt einen therapeutischen Dienst der Kirchen, unter uns gibt es heilende Charismen. Und Seelsorge heißt gerade auch Sorge tragen für die Seele, die bei so vielen Menschen verwundet ist.



Beides zusammen denken, zusammen halten, die Medizin und das Charisma des Heilens, das ist eine wichtige Aufgabe unserer lutherischen Kirche.

Es gibt offensichtlich erfahrbar Gottes heilende Kraft.

Deshalb sollten wir Menschen mit besonderen Gaben, etwa die ‚Knochenbrecher' bei uns in Ostfriesland oder die ‚bone setters' in Afrika, nicht verachten.

Könnten wir nicht gerade dazu beitragen, dass Schulmedizin und traditionell Heilende in einen Dialog kommen wie es etwa in Ghana, Peru und der Schweiz bereits geschieht?"

Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V." Von der heilenden Kraft des Glaubens", Ausgabe 2005, Seite 38

2. Pastoren über „Kirche und Heilung"



Was sagen die Kirchenvertreter zu diesem Thema?

Dr. Peter Dyckhoff, em. Pfarrer der römisch-katholischen Kirche, schreibt:

„Das Ehepaar Ewers und Team versuchen, dem Menschen ganzheitlich zu helfen, also seinem Körper, seinem Geist und seiner Seele. Neben der Betreuung von Menschen, die infolge ihrer beruflichen oder persönlichen Beanspruchung physischen und psychischen Problemen ausgesetzt sind, versucht das Ehepaar Ewers durch die Wiederentdeckung eines alten Heilungsweges den Menschen durch Gebet und in der Kraft des Glaubens an Jesus Christus zu helfen.

Diese Dimension der Zuwendung und Hilfe hat mich bei Herrn Ewers besonders angesprochen, da er von wunderbaren Heilungsprozessen sprach, die sich infolge des gemeinsamen Betens bei vielen Menschen einstellten. Durch seine ruhige, bescheidene und zurückhaltende Art drängt er sich den Hilfesuchenden nicht auf, sondern gibt der heilenden und segnenden Kraft Jesu Christi Raum, Menschen zu berühren.

Auf diesem in der heutigen Zeit mutigen Weg des grenzenlosen Vertrauens auf Jesus Christus, dass er heute wie zu jeder Zeit hilft und heilt, wünsche ich Herrn Ewers und seiner Frau Gottes reichen Segen. Möge das Gottvertrauen und die Liebe zu Jesus Christus in ihnen noch weiter wachsen und überströmen auf hilfe- und heilsuchende Menschen, die ihnen begegnen."

Dr. Dieter Müller, Pastor em. der evangelisch-lutherischen Landeskirche, äußert sich so:



„Kranke in der Kraft Gottes zu heilen war Teil des Auftrages Jesu an seine Jünger. Jesus selbst hat zahllosen Menschen Gesundheit geschenkt. Die Evangelien sind voll von Heilungsgeschichten. In allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte haben Christen Jesu Auftrag aufgenommen und für Kranke gebetet, und nicht wenige Kranke erlebten, dass Gott heilt. Das gilt auch heute.

Ich begrüße es, dass Christen vom Sozialwerk Rendsburg sich dieser Aufgabe im Vertrauen auf Gott und in der Bindung an Jesus Christus stellen. Ihr Dienst ist ein wichtiger Beitrag des Glaubens in Kirchen und Gesellschaft vor Ort. Ich wünsche ihrer Arbeit Gottes Segen."

Dr. Reinhard Steffen, em. Pastor der ev.- luth. Landeskirche:

„Eine große Anzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen in den USA haben einen unübersehbaren Zusammenhang zwischen Glauben und körperlicher und



seelischer Heilung herausgearbeitet. Wo Kranke an Gott glauben und Menschen in der Fürbitte für andere sich an Gott wenden, ist die Chance auf Besserung und Heilung nennenswert größer, als wenn die Kranken nur auf sich gestellt bleiben. In Deutschland sind diese Ergebnisse erst z. T. angekommen. Aber sie eröffnen weite Perspektiven. Sie treffen sich mit Erfahrungen in Werken und Gemeinden, die den besonderen Auftrag Jesu realisieren, die Kranken ernst zu nehmen und für sie zu beten. Dabei wird immer wieder das Wissen dominant bleiben, dass Gott der Heilende ist, der sich immer wieder bitten lässt."

Dr. Harald Feineis, D.Min aus der Freien Christengemeinde Harburg e.V., berichtet:

„Nachdem ich 1994 länger und erfolglos eine Person seelsorgerlich betreut hatte, machte ich mich auf die Suche, ob es noch andere Ursachen für Depressionen und Ängste geben kann als das, was die Schulmedizin zu sagen hat. Ich hatte dabei viele Gespräche mit einigen Pastorenkollegen, die bereits in der Seelsorgearbeit standen. Sie bestätigten mich auf meinem Weg, den Menschen ganzheitlich zu betrachten und die neutestamentlichen Aussagen über das Gebet für Kranke ernst zu nehmen. Ich setzte das neue Wissen um und erlebte, dass Menschen oft frei wurden von Ängsten. Bei Günter Ewers erlebte ich die konsequenteste Umsetzung des ganzheitlichen Weges im Umgang mit Kranken, was mich und das entstandene Heilungsteam sehr ermutigte. Wir erlebten Heilungen durch das Gebet und die seelsorgerliche Begleitung. Auch weiterhin bleiben wir auf dem Weg in Verbindung mit G.E., der uns immer wieder mit seinen Impulsen und Erlebnissen von Heilungen sehr ermutigt und bestärkt."



Bruno Spießwinkel, em. Pastor, Breklum, schreibt:

„Als Pastor der nordelbischen-evang.-lutherischen Kirche habe ich immer wieder erlebt, dass der Glaube an Jesus Christus Menschen in Not eine große Hilfe ist. Das Gebet für Kranke setzte Heilungsprozesse in Gang und bewirkte auch, dass Menschen spontan gesundeten. Ich halte es für sehr wichtig, dass Christen den biblischen Auftrag, für Kranke zu beten, wieder neu wahrnehmen."

Matthias Brandtner, Pastor der Volksmission in Weikersheim, schreibt:

„'Heilt die Kranken!' Diese Aufforderung Gottes wurde für mich in meinem Beruf zur größten Herausforderung. Ob es der an Leukämie erkrankte neunjährige Junge war, der Postbeamte mit seinem Gehirntumor oder die depressive Geschäftsfrau; die auf den Rollstuhl angewiesene ehemalige Sekretärin oder die von Neurodermitis geplagte Punkerin: Sie alle erhielten durch das christozentrische Heilungsgebet ihre Gesundheit zurück. Mit dieser Entdeckung, dass Gott den Menschen mittels Gebet auf allen drei Ebenen - spirituell, psychisch und leiblich - in seine Schöpfungsordnung zurückführt, wurde ein alter Heilungsweg neu begangen.

Auf diese Weise dient auch Herr E. vielen Kranken mit großem Erfolg. Es ist die Mischung von ‚Hören auf spirituelle Impulse' und dem ‚Freisetzen von göttlicher Heilungskraft' durch die Verbundenheit mit dem größten Heiler aller Zeiten, Jesus Christus, die seinen Dienst so einzigartig macht."







3. Die christliche Kirche kann gesundheitsfördernd wirken

Es wird deutlich, welche Möglichkeiten die christliche Kirche hat, Kranken - und „Noch-Gesunden“ - zu helfen, wenn sie ihren Heilungsauftrag wirklich wahrnimmt: wenn sie für Kranke unter Handauflegung betet, so wie Jesus es lehrte; wenn durch die darauf folgenden „Zeichen und Wunder“ (wie wir es im Sozialwerk Rendsburg immer wieder erleben) die Glaubensgeschwister angespornt werden, im Glauben und in ihrer Freude am Herrn zu wachsen. ´Die Freude am Herrn ist eure Stärke´, heißt es in Nehemia 8,10 - und damit wachsen die Krankheit abwehrenden Immunkräfte aller Kirchenbesucher kontinuierlich; wenn darüber hinaus ein Seelsorgedienst vorhanden ist, der kranke und Hilfe suchende Menschen begleiten kann; wenn die Fundamente der Bibellehre durch beispielsweise Glaubensgrundkurse ständig erweitert und lebendig gehalten werden ... Wenn eine solche Spiritualität in den christlichen Kirchengemeinden gelebt würde, dann wäre es auch ´für die Außenwelt´ offensichtlich, was in so vielen Studien bewiesen wird:

Glauben wirkt gesundheitsfördernd.



Kapitel 11

Was sagt die Bibel über Heilung?







Wenn wir uns mit der Kraft zur Heilung beschäftigen und uns diesbezüglich mit dem Wort Gottes auseinander setzen wollen, müssen wir zunächst die zentrale Frage stellen: Ist es der offenbarte Wille Gottes zu heilen? Beginnen wir im Alten Testament. Zurzeit Mose sagte der Gott Israels: „Ich bin der Herr dein Arzt. Ich bin der Arzt, der dich fortwährend heilt - wenn du ...“ Und Gott sagt deutlich, an welche Bedingung diese Zusage geknüpft ist (2. Mose 15, 26): „wenn du willig auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen recht ist ...“

Der Schlüssel, um gute Wegweisung und Gottes Beistand zu erlangen, ist das Hören auf sein Wort. So hat sich Gott bereits im Alten Testament als der Arzt offenbart, der er auch bleiben will, wenn wir seiner Lehre folgen. In den Sprüchen 4, 20- 22 ist dieses Hören noch genauer beschrieben: „Achte auf meine Worte, neige dein Ohr meinen Reden zu! Lass sie nicht aus deinen Augen weichen, bewahre sie im Innern deines Herzens! Denn Leben sind sie denen, die sie finden, und Heilung für ihr ganzes Fleisch!“



Heilung ist von Gott – Krankheit kam durch den in 1. Mose 3, 1-6 beschriebenen Sündenfall in die Welt, war also nicht Teil von Gottes Plan. Darüber gibt es nach der Bibel keinen Zweifel. Wir leben demnach in einer „gefallenen Welt“. Aber Gott lässt uns trotzdem nicht einfach fallen. Vater und Sohn und Heiliger Geist, die drei „Seiten“ des großen Gottes, tun sich zusammen, um leidenden Menschen zu helfen und um sie von Krankheiten zu heilen.

Nun zum Neuen Testament.

Es gibt keinen biblischen Beleg dafür, dass Jesus Christus - die Seite Gottes, die sich uns Menschen besonders zuwendet - jemals einen einzigen Menschen abgewiesen hat, der zu ihm kam und um Heilung bat. Es gab Menschen, die nicht kamen und auch nicht geheilt worden sind. Aber jeder Einzelne, der zu Jesus kam, wurde geheilt.

Mit diesem Dienst, mit seinem ganzen Leben und Sterben erfüllte Jesus die großartigen Verheißungen des Alten Testaments: In den Wunden des leidenden Gottesknechts sollte Gottes Volk geheilt werden. Im Neuen Testament schreibt Matthäus im 8. Kapitel, Vers 17, dass man viele Kranke zu Jesus brachte „und er heilte sie alle, damit erfüllt würde, was der Prophet Jesaja (im 8. Jahrhundert vor Christus) gesagt hat: ‚In seinen Wunden sind wir geheilt.‘“ Konkret heißt es bei Jesaja 53, 4-5: „Jedoch unsere Leiden - Er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen. Die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“



Das ist ein weiterer großer Beweis des Heilungswillens Gottes für sein Volk des Alten Testaments. Das Neue Testament fließt über von Heilungsberichten. Wir finden sie nicht nur in den Evangelien, sondern auch in der Apostelgeschichte und in den Briefen der Apostel an die Gemeinden: Immer wieder erfahren wir, wie Gott seiner Gemeinde helfen und Heilung schenken will -, besonders durch die der christlichen Gemeinde dargebotenen „Geistesgaben“:

In 1. Korinther 12, Vers 4-11 schreibt Paulus von den Gaben des Geistes (darunter ist auch die Gabe der Krankenheilung), nach denen sich die Gläubigen „ausstrecken“ sollen.

Alle Gläubigen sollten, auch heute, nach diesen vom Heiligen Geist gewirkten Gaben streben, damit die Gemeinde Jesu „funktionsfähig“ ist: Durch die Verkün-

digung und nachfolgende Zeichen und Wunder sollen Menschen erkennen - nicht, dass da ein besonderer Beter oder Prediger ist, sondern dass Gott lebt und auch heute noch Menschen heilen und erretten will. Es gilt, den großen Auftrag auszuführen, der den Schlusspunkt des Markus-Evangeliums bildet: Die Jünger Jesu sollen das Evangelium vom Reich Gottes verkünden und den Menschen Hände auflegen, damit es ihnen besser gehen möge. Um gesund zu werden - und zu bleiben - gehört wesentlich dazu, gehorsam auf Gottes Wort zu hören und es auch zu tun.

Über die im Alten Testament festgelegten Zehn Gebote hinaus hat Jesus unter anderem in seiner Bergpredigt (Matthäus-Evangelium 5. und 6. Kapitel) näher erläutert, was den „christlichen Lebensstil" ausmacht: **vergeben - lieben - mittragen - nicht hassen ... - in Gedanken, Worten und Taten.** Damit die Kraft Gottes stark werden kann, sollte man sich viel mit dem Wort Gottes beschäftigen, d. h. Gottesdienste besuchen, regelmäßig Bibel lesen, beten, christliche CDs hören, Gemeinschaft mit Christen pflegen. So wächst man immer mehr in die von Gott angebotene „Kindschaft" hinein. „Kinder" brauchen sich keine Sorgen zu machen („Sorgt euch nicht, ich sorge für euch", 1. Petrusbrief 5,7), und sie sind Teilhaber des Reiches Gottes. Das Reich Gottes ist überall da, wo Gottes Wille geschieht und wo sein Wille verkündet wird. „Kinder" haben ein großes Vertrauen und fühlen sich geborgen. Sie wissen: Alles was ihnen widerfährt, ist von Gott zu ihrem Besten gewollt. Und „wenn es wehtut", dann weil sie zu kostbaren Diamanten geschliffen werden sollen (s. Jesaja 48,10). Insgesamt werden die Kinder auf vielerlei Weise mit guten Gaben gesegnet, wie z.B. Erfolg bei der Arbeit, aufbauende und erfreuliche mitmenschliche Begegnungen, Trost und Hilfe in Not.



Dazu gehört auch, dass Gott uns Seinen Frieden (= innere Ruhe und Gelassenheit) und Heilung geben will - wirkliche Heilung, die an die Wurzeln geht und nicht nur ein Herumdoktern an Symptomen ist. Aber solche „Tiefenheilung" ist ohne Umkehr in die göttliche Ordnung nicht möglich.





Kapitel 12

Christozentrisches Heilen









1. Begriffserklärung

Christozentrisches Heilen hat etwas mit Christus zu tun, d.h. der Urheber dieser Heilform ist Jesus Christus selbst. Weil er bis heute immer noch der Gleiche ist (Hebräer 13,8), gelten beim christozentrischen Heilen nach wie vor dieselben Regeln, die uns bereits seit Jahrhunderten durch die Bibel überliefert werden. Gleichzeitig ist es unsere Erfahrung, dass christozentrische Heilungen dort geschehen, wo der Beter sein Leben aus einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus lebt.

Christozentrisches Heilen stellt Christus und seine Ehre ins Zentrum. Das heißt: Die Heilkraft kommt von Jesus Christus, dem größten Heiler aller Zeiten.



Christozentrisches Heilen geschieht ausschließlich durch die Kraft des Heiligen Geistes. Der eigene menschliche Wille genügt nicht zum Heilen. Wir müssen beim christozentrischen Heilen akzeptieren und eingestehen, dass wir in jeder Hinsicht auf die übernatürliche Kraft Gottes angewiesen sind (Sacharja 4,6).

Christozentrisches Heilen ist die göttliche und reine Form des Heilens. Es ist offensichtlich, dass nicht alle, die im Heilungsdienst tätig sind, dies immer aus reinen, lauteren Motiven heraus tun. Bei den Nachfolgern des größten Heilers aller Zeiten wurde allerdings von Jesus selber ein Sicherheitssystem eingebaut: Nur wer eng mit ihm verbunden lebt, der ist auch wirksam in seiner Heilungstätigkeit. Außerdem ergibt sich aus der Nähe zu Christus eine gesteigerte Immunität gegen negative Energien oder dunkle Mächte.

Christozentrisches Heilen ist die kostengünstigste Form des Heilens, denn um andere Menschen in der Kraft von Jesus Christus heilen zu können, bedarf es keiner teuren Kurse oder Diplome. Es braucht einzig und allein ein entsprechend offenes und vorbereitetes Herz. Somit ist diese Heilform allen zugänglich. Günstig ist die Sache auch für den Empfänger, denn dieser empfängt die Heilung gratis (Matthäus 10, 7-8).

Christozentrisches Heilen ist eine spezielle Form des Dienstes und wird ausschließlich aus Liebe zu den Mitmenschen praktiziert.

Christozentrisches Heilen ist die wirklich ganzheitliche Form des Heilens.

Die Heilkraft von Jesus Christus ist unbegrenzt und wirkt auf Geist, Seele und Körper gleichermaßen ein - bis in die tiefsten Schichten menschlichen Lebens.



2. Basis und Tiefenwirkung des christozentrischen Heilens

In der Bibel heißt es: „Du musst von neuem geboren werden.“ Wiedergeburt, so wie JESUS sie gelehrt hat, ist nicht gleichzusetzen mit der so genannten Reinkarnationslehre. Im dritten Kapitel des Johannes-Evangeliums wird uns von einer hochspannenden Begegnung berichtet, die Jesus mit einem der führenden Theologen seiner Zeit hatte. Dieser Mann hieß Nikodemus und kam nachts zu Jesus mit der Frage, wie er die göttliche Kraft empfangen könne.

Und da erfahren wir, dass Jesus diesen Mann anschaute und einfach sagte:

„Du musst von neuem geboren werden.“



Die neue Geburt betrifft den Geist: „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“ (Joh.3, 6).

Diese Dimension des Menschen ist uns, wie bereits vielen Generationen vor uns, verloren gegangen. Dabei ist die „Geist-Ebene“ so ausschlaggebend für unser Wohlergehen und unsere Beziehung zu unserem Schöpfer. Denn

Gott hat den Menschen mit einem Körper, einer Seele und mit einem Geist geschaffen. Geist ist nicht zu verwechseln mit unseren menschlichen Gedanken, mit unserem Gehirn, mit unserem Intellekt, sondern „Geist“ meint hier die Beziehungsebene zu Gott. Unsere spirituelle Ebene, so würden wir das heute ausdrücken.



Wir finden in den Anfängen der Bibel, dass der Mensch als ein Geschöpf Gottes, als ein Ebenbild Gottes dargestellt wird, und wie Gott mit dem Menschen auf dieser Ebene des Geistes kommunizierte, Gemeinschaft mit ihm hatte. Solange diese Ebene des Menschen mit der Ebene Gottes verbunden wurde, solange war im Menschen weder Krankheit, noch Leid, noch Tränen, noch Trauer: Nichts von all dem, womit die Menschen sich seit der Abwendung von Gott plagen.

Das kann man sich so vorstellen wie bei einem Computer: Solange er Strom hat, kann er seine Tätigkeiten ausführen. In dem Augenblick, wo der Stecker aus dem Stromkreislauf herausgezogen wird, kann er eine kleine Weile mit der noch aufgeladenen Batterie seinen Dienst weiter tun, aber dann kippt irgendwann das gesamte Programm. Es fehlt die entscheidende Kraftverbindung.

Und so geht es dem Menschen auch.

Aber wie kommen wir nun zu der ursprünglichen - neuen - Kraftverbindung?

Es ist eine Frage der Entscheidung: Wie bei einer Eheschließung muss ich mich entscheiden, ob ich gewillt bin, meinem Partner bzw. dem Geist Gottes in meinem Leben Raum zu geben. Das meint „Wiedergeburt“: Meine Beziehung zu Gott kommt neu zum Leben. Meine Vergangenheit wird von Gottes Seite aus vergeben und vergessen, und ich beginne ein neues Leben mit Ihm.

Diese neue Hinwendung zu Gott ist möglich. Dann erleben wir, wie ein nie gekannter Friede in unsere Seele hineinströmt. Unser Geist wird tatsächlich lebendig gemacht. Unsere Beziehungsebene zu Gott wird reaktiviert, und jetzt beginnt ein Zustrom göttlicher Kraft hinein in unseren Geist, der unsere Seele erfasst und letztlich unseren gesamten Körper durchflutet.

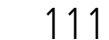
Dies ist das Kernstück christozentrischer Heilung.

Sie beginnt in unserem Geist, setzt sich in unserer Seele durch und macht unseren Körper heil. So wirkt der innere Heilungsweg. Das Gebet setzt Heilung frei und wir öffnen uns der Kraft Gottes. Endlich ist unser menschlicher Kanal so weit wiederhergestellt, dass er diese Kraft annehmen kann. Wir erleben, wie diese neue Kraft in alle unsere Lebensbereiche heilend hineinwirkt.

Nun ist es eigentlich keine Frage mehr, wie wir unser Leben weiter gestalten wollen. Mit der „Wiedergeburt“ bekommen wir wirklich eine total neue Lebenschance. Nun wollen wir nicht mehr nach der alten Ordnung weiterleben; nun wollen wir dieses neue Leben aus Gott nach Gottes Gebrauchsanweisung in unserem Alltag umsetzen und Seine übernatürliche heilsame Kraft in uns fortlaufend genießen.

Es ist eine Frage der täglichen Entscheidung.





Denn aus dieser wunderbaren Kraftverbindung können wir leicht wieder herausfallen. Aber welche Riesenbefreiung wird uns geschenkt, wenn wir in dieser neuen Ordnung heimisch geworden sind.

Diese Tiefenwirkung des christozentrischen Heilens wird im folgenden, nun abschließenden, besonders krassen Fallbeispiel mehr als deutlich. Es handelt sich um eine schon lange „austherapierte", schon mit 36 Jahren berentete Frau, deren Krankheitsbild mich regelrecht erschaudern ließ. In meiner langjährigen praktischen Erfahrung habe ich noch nie so einen Leid erfüllten, gequälten Menschen kennen gelernt. Wie ein Häufchen Elend saß diese Frau vor mir. Was mir selbst anfangs unmöglich schien, wurde mir in der Folgezeit zunehmend Hoffnung und Realität. In vielen Stunden haben wir gemeinsam versucht, die schreckliche Vergangenheit aufzuarbeiten. Nach jedem Treffen bemerkte ich, dass es meiner Klientin etwas besser ging. Etwa nach einem Jahr war sie kaum wieder zu erkennen, so sehr hatte sie sich zum Positiven verändert. Für mich hat sie ihre Geschichte nun sehr zusammengefasst, aufgeschrieben. Und ich muss gestehen, dass mich beim Lesen Freudentränen überwältigten, so tief erschüttert war ich über das Ehrfurcht gebietende Handeln Gottes: Wo unsere menschliche Hilfe am Ende ist, da fängt Gott mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten erst an! Ich kann immer wieder nur staunen.



Frau, 48 Jahre:

„Wenn ich über mein Leben nachdenke, dann überschlagen sich Horrorbilder in meinem Kopf. Ich will versuchen, sie ein wenig zu entwirren - und mit meinem ersten Besuch im Heilungsraum Rendsburg im Juni 2005 anfangen.

Meine damalige ärztliche Diagnose hieß ´Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung´ durch Mehrfachtrauma. Sie äußerte sich in extremen Ängsten - Vernichtungs-, Todes-, Bedrohungsängsten, in Depressionen, Abspaltungen, Flashbacks, Schlafstörung, Alpträumen, furchtbaren starken Körperschmerzen und zunehmender Verwirrtheit. Die vieldeutigen und widersprüchlichen Bilder und Filme in meinem Kopf hatten keinerlei Bezug zur Realität, sie verschwammen in mir zu einem grenzenlosen Abgrund von Gefahr, Zerstörung, Zwängen, Verzweiflung, Handlungsunfähigkeit und Todeserwartung. Es gab keine Möglichkeit, dieser Hölle zu entkommen. Alle eigenen Anstrengungen, Ärzte, Medikamente, Therapeuten, Klinikaufenthalte konnten mir nicht helfen - mir ging es immer schlechter.



Vom Kleinkindalter an plagte mich darüber hinaus eine Essstörung, die sich vom Fresszwang zur Magersucht und dann zur Bulimie entwickelt hatte. Außerdem litt ich seit zehn Jahren an einem gravierenden Immundefekt, der mich mit ständigen Infektionen (wie häufiger Lungenentzündung) und Abszessen von Kopf bis Fuß drangsalierte. Wenn ich auf meine Kindheit zurückschaue, sehe ich mich in ständiger Angst; in Gefühlen von Schrecken und Grauen und Schuldigsein; in Konfrontation mit Verachtung, Ablehnung, Gewalt und Misshandlung. Wie oft bin ich davongelaufen, aber ich wurde immer wieder aufgefunden und zurückgebracht in mein Terror-Elternhaus. Schon zu dieser Zeit entschloss ich mich zu einem ersten Selbstmordversuch. Erst viel später kamen in mir die tief verdrängten Erinnerungen an den sexuellen Missbrauch durch den Vater und seine Kumpane wieder hoch. Als Kind schien es mir, dass ich kein Recht auf ein eigenes Leben hatte und dass ich offensichtlich für alles Böse verantwortlich war. So ver-



suchte ich immer mehr, nur brav zu funktionieren, nicht negativ aufzufallen und wo immer möglich zu helfen.

Später lernte ich den Beruf der Krankenschwester. Während meiner Ausbildungszeit (damals 17-18 Jahre alt) warteten neue traumatische Erlebnisse auf mich; ich musste bei Abtreibungen helfen. Besonders schlimm waren die „ganz legalen“ Abtreibungen im fünften bis sechsten Schwangerschaftsmonat, wo man mir unter anderem auftrug, die so genannten „Totgeburten“ zu entsorgen oder sie in Glasbehälter mit einer Flüssigkeit für Versuchszwecke zu legen. Ich war mittlerweile so durcheinander und verwirrt, mit Schmerzen geplagt und durch Tabletten so benebelt, dass ich letztendlich in eine Nervenklinik eingewiesen wurde.

Mit 36 Jahren wurde ich aufgrund meiner schrecklichen psychischen und körperlichen Verfassung frühverrentet. 2003 folgte der völlige Zusammenbruch und führte zu meinem zweiten Selbstmordversuch, den ich - ich weiß nicht wie - wieder überlebte. Danach vegetierte ich irgendwie ohne Hoffnung dahin; saß den ganzen Tag nur in einer Ecke und starrte auf einen Fensterschlitz, der etwas Licht in mein dunkles Leben brachte. Mit okkulten Praktiken meinte ich, meinen Zustand zu verbessern; solches hatte ich in meiner Jugendzeit in meinem Elternhaus gelernt. Aber nichts half mir, es ging mir immer schlechter. Ich fühlte mich nur noch wie ein zerstörtes Stück Fleisch.



Irgendwann versuchte ich, bei Gott Antworten zu finden auf meine Fragen nach dem Sinn meines fürchterlichen Lebens und für all das Unerklärliche und das Böse und die Hoffnungslosigkeit.

2005 fand ich den Weg nach Rendsburg zu Günter und Hannelore Ewers, und die große Wende begann. Ich hörte von geistigen Zusammenhängen und

dass geistige Probleme nur mit geistigen Mitteln behandelt werden können. Ich wurde auf das „Bordbuch“ (die Bibel war gemeint) verwiesen, auf das „Handbuch für unser Leben“, in dem wir den Helfer und seine Heilungskraft kennen lernen können. Und wir können uns heute daran anschließen, wenn wir eine bewusste Entscheidung treffen und Gott in unser Leben einladen. Für diesen Weg habe ich mich entschieden und Jesus gebeten, ganz fest in mein Leben zu kommen und mir in meiner ausweglosen Situation zu helfen. Ich fing an, in der Bibel zu lesen, hörte oft christliche Musik und CDs über biblische Wahrheiten.

So nach und nach spürte ich richtig, wie Gott mich aus meiner Hölle herausholte - wie Er Heilung und Befreiung auf mich ausschüttete -, wie Symptome, Krankheit, Gebundenheiten mehr und mehr von mir wichen und meine Wahrnehmung und mein zerbrochenes Herz geheilt wurden.



Jesus Christus ist Realität, und ich kann seine Nähe täglich erleben.

Heute bin ich so weit, dass ich einer kleinen Arbeit nachgehen kann und ich erfreue mich meiner neuen Lebensqualität.“

Zusammenfassung:

Im Gegensatz zur allgemeinen Medizin, die von außen her auf den Körper einwirkt und auch darauf beschränkt bleibt, wirkt der spirituelle Heilungsvorgang von innen nach außen, über Geist und Seele und Körper.

Die herkömmliche Medizin versucht, ihre auf den Körper beschränkten Methoden zu erweitern, zum Beispiel durch Psychopharmaka und Psychotherapie, doch der ‚innere Mensch‘ bleibt dabei im Allgemeinen auf der Strecke. Oft werden zwar Symptome gelindert,



die sich dann häufig irgendwann an anderer Stelle eventuell in neuer Form äußern. Im Grunde bleiben bei der auf den Körper reduzierten Heilmethode potenziell „unheile „ Patienten zurück.

Dagegen setzt das christozentrische Heilungsgebet bei der Wurzel des Menschseins an, seinem „Geist“. Hier erfolgt die Heilung von innen nach außen.

Zuerst erreicht die spirituelle, von Gott empfangene Heilungskraft den unsichtbaren Bereich des Menschen, seinen Geist und seine Seele. Anschließend manifestiert sich der göttliche Heilungsprozess auch im Körper. Dieses Heilungsverfahren greift zuerst die unsichtbaren Heilungsblockaden an, wie beispielsweise mangelnde Selbstannahme, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit, krankmachende Lebenslügen oder auch falsche Gottesbilder. Das Gebet sorgt hier für die notwendige spirituelle Öffnung und Ausrichtung auf Gott.



Sobald unser „Geist“ wieder mit seinem Schöpfer in Verbindung und Harmonie steht, führt diese „geheilte Wurzelbeziehung“ zu einer beschleunigten Gesundung unserer Psyche. Denn wer sich von Gott geliebt und unterstützt weiß, entwickelt ein starkes Selbstwertgefühl, gewinnt neue Lebensperspektiven. Das Denken, Fühlen und Wollen erfährt eine positive Neuorientierung an den lebensbejahenden Wahrheiten Gottes, entnommen dem „Herstellerhandbuch“, der Bibel. Die nun begonnene innere Heilung (Geist/Seele) schreitet weiter voran, wird jedoch in dieser Phase meist noch nicht gleich im körperlichen Bereich sichtbar. Wo aber die heilende Erneuerung von Geist und Seele vollzogen wurde (oft auch nur in Ansätzen), bricht sich die fortschreitende Heilung auch im sichtbaren Bereich des Körpers ihre Bahn. Die aufsehenerregende Beobachtung dabei ist,

dass diese von Gott gewirkte „christozentrische Heilungskraft“ echte Heilung produziert - und das ohne störende „Nebenwirkungen.“

3. Kann ich das christozentrische Beten auch lernen?

Genau wie die Straßenverkehrsordnung die Ordnung auf der Straße regelt und damit so etwas wie ein „Anwenderhandbuch für Verkehrsteilnehmer“ ist, so ist die Bibel ein „Handbuch für unser Leben“. In ihr ist die lebenserhaltende Ordnung in den zehn Geboten festgehalten. Sie lehrt zudem auch, wie man für Kranke betet, und es ist für uns ein Testament, also ein Nachlass an die, die zur großen Familie Gottes gehören. Wer gehört nun zur Familie Gottes? Alle, die an Jesus Christus glauben und die nach seinen Ordnungen leben.



Zusätzlich zur Bibel gibt es verschiedene „aufschließende“ und weiterführende Lehrmaterialien (christliche Literatur, CDs etc.). Auch vom Sozialwerk Rendsburg gibt es solche Angebote und darüber hinaus die Möglichkeit, entsprechende Seminare zu belegen.

Einen wichtigen Aspekt müssen wir noch festhalten, da es hier oft Missverständnisse gibt: Wenn wir von der „geistigen Dimension des Lebens“ bzw. Spiritualität sprechen, handelt es sich nicht um Reiki, Tai Chi, Qigong, Astrologie, Energetischen Selbstschutz, Kunst des Besprechens, Engelheilen, Schamanismus, Anthroposophie usw., im weitesten Sinne ist weder die Esoterik mit all ihren Facetten gemeint noch andere übersinnliche Praktiken. Der christliche Glaube (das Evangelium) spricht von der durch Jesus erworbenen Verbindung zum Schöpfer





(„Ich bin der Weg ... niemand kommt zum Vater außer durch mich“, Johannes 14,6), von der geistigen Wiederherstellung des Menschen, von dem Anschluss an den Schöpfer mit der daraus fließenden Heilungskraft. Alle nicht auf Jesus Christus gründende „Heilkunst“ nutzt anti-göttliche Quellen der Spiritualität..

4. Wie verträgt sich „verlorener Glaube“ und „Mischglaube“ mit christozentrischem Gebet?

Immer wieder kommen Menschen zu mir, die sagen, dass sie die Verbindung

zu Gott verloren haben. Oft ist nur die Erinnerung an eine betende Mutter oder Großmutter geblieben. Im Leben als Erwachsene war für Gott kein Platz mehr. Der berufliche Erfolg, die Kinder oder auch das Hobby waren wichtiger.

Erst wenn gesundheitliche Probleme auftraten oder die Karriere durch Krankheit jäh beendet wurde, stellte sich erneut die Frage nach Gott. Die meisten Menschen möchten dort wieder anknüpfen, wo sie früher mit dem Gebet zu Gott aufgehört haben. Diejenigen, die ein gewisses Glaubensfundament haben, wissen, dass Gott helfen kann.

Ich gebe dann zu bedenken, dass das Verlorene auch wieder zu finden ist. Jesus lädt uns ein, und wer an seine Tür klopft, den wird er nicht abweisen. Wenn wir ihn in unser Lebenshaus einlassen, kann er heilend in unsere Lebenssituation eingreifen.

Viele Menschen behaupten, dass sie ihren eigenen Glauben haben, der oft eine merkwürdige Mischung verschiedener Religionen ist. Sie müssen dabei vielfach

feststellen, dass ihnen ihr Glaube nicht das gibt, was sie in ihrem Herzen suchen, nämlich inneren Frieden und Geborgenheit. Sie nippen an dieser und jener Religion und basteln sich ihren Gott nach persönlichen Vorgaben zurecht.

Aber: Es ist der Schöpfer-Gott, der seinem Geschöpf Anweisungen gibt - und nicht umgekehrt.

Wenn nun Menschen sich von ihren falschen Vorstellungen lösen und umkehren, wenn sie Gottes Hilfe von Herzen suchen, wenn sie sich an die wahre göttliche Kraftquelle anschließen: Dann können Heilungsprozesse in Gang kommen, und das Leben kann noch einmal neu beginnen.

5. Krise als Chance

In unserem Reifeprozess mutet Gott uns Krisen zu, denen wir uns stellen müssen. Wie ein Baum Stürme braucht, um stark zu werden, so kann sich auch unsere menschliche Persönlichkeit nicht ohne Krisen entfalten. Wir sollen Persönlichkeiten werden, die immer mehr in der Lage sind, sichtbare - und unsichtbare - Wirklichkeit wahrzunehmen und zu akzeptieren. Gott hilft uns mit seinem Wort, und der Glaube an ihn, die Verbundenheit mit ihm, geben uns Kraft und Mut für die Auseinandersetzung mit hin und wieder schmerzlichen Erfahrungen.

Wir müssen Krisen „durchleben“, wir müssen aushalten, was uns Probleme macht. Auch wenn wir das im Moment nicht wollen. Aber im Rückblick erkennen wir oft, wie viel wir gerade durch eine Krise gelernt haben.





Was wir in der Krise brauchen, ist Kommunikation mit einem verständnisvollen Gegenüber. Schon dass wir Schmerzen in Worte fassen, bringt Klarheit und Entlastung. Besonders wichtig ist ein Gesprächspartner, bei dem wir uns vertrauensvoll völlig öffnen und unsere normale „attraktive Maske" fallen lassen können.

Ein solches qualifiziertes, konstruktives Gespräch ermutigt uns, unsere Maske abzunehmen und mitzuteilen, wer wir wirklich sind. Das kann eine Weile dauern. Aber wenn wir uns dann selbst wahrzunehmen gelernt haben, wenn wir unsere Wirklichkeit ungeschönt anschauen und annehmen können, dann wachsen wir Stück für Stück in eine wunderbare neue Freiheit. Es ist die Freiheit, uns selbst und den Mitmenschen Schwächen zugestehen zu können: ohne zu kritisieren, ohne fallen zu lassen, ohne unter Druck zu setzen, einfach lieben zu können - den andern wie auch uns selbst.



Wer krank ist, hat vielleicht mehr Zeit nachzudenken; auch darüber, was wirklich wichtig ist und welchen Sinn unser Leben hat. Auf viele Fragen werden wir keine Antwort wissen.

Wenn Sie jetzt alles gelesen haben und feststellen, dass es etwas gibt, das auch Ihnen helfen könnte, dann empfehle ich Ihnen, noch einmal in Ruhe über das Gelesene nachzudenken und zu sagen: „Jesus, wenn es stimmt, was in diesem Buch steht, bitte ich Dich, mir in meinem Leben zu begegnen, so dass ich Ruhe und Frieden für meine Seele finde und meine Frage nach dem Sinn des Lebens beantwortet wird. Bitte schenke Du mir Möglichkeiten, es zu erfahren."

Teil IV

ANHÄNGE











ANHANG A

Fachärzte schreiben über unsere Arbeit

Ein Beitrag von Dr. Friedrich Walter, Facharzt für Allgemeinmedizin

,,Ich freue mich, dass im Sozialwerk Rendsburg mit Erfolg für Kranke gebetet wird.

In meiner fünfundzwanzigjährigen Praxis als Allgemeinmediziner bin ich immer wieder an die Grenzen der ärztlichen Kunst gestoßen. Deshalb erscheint es mir als unbedingt notwendige Ergänzung, zum Wohl der Patienten im Rahmen der ganzheitlichen Heilung das christozentrische Gebet als wirksame Therapieform einzusetzen.“

Dr. med. Harald Fauser, hausärztlicher Internist

„Als praktizierender hausärztlicher Internist ist es mir immer wichtiger, den Patienten ganzheitlich zu behandeln, da sehr häufig körperliche Beschwerden durch seelische Belastungen, Stress und auch Unversöhnlichkeit auftreten. Besonders schön ist es zu erleben, wenn beim Patienten Offenheit für eine solche ganzheitliche Behandlungsweise da ist und Gott oft auf wunderbare Weise eingreift - gerade da, wo aus medizinischer Sicht keine Lösung besteht. Der Dienst in Rendsburg leistet hier eine sehr wertvolle Arbeit, man





kann nur beten und hoffen, dass in unserem Land an vielen Stellen Ähnliches wächst."

Dr. med. Ulrich Niklas, fachärztlicher Internist

„Ich halte es für hilfreich, dass kranke Menschen beratend begleitet werden und so vielleicht über Zusammenhänge zwischen ihrer Krankheit und ihrem Lebensstil ganz neu nachzudenken lernen. So wie es im Sozialwerk Rendsburg angeboten wird. Vorbeugen ist besser als Heilen."

Detlev Hinselmann (Facharzt für öffentliches Gesundheitswesen)

Als Amtsarzt habe ich täglich mit sehr unterschiedlichen Patienten und Krankheiten zu tun. Hierbei erlebe ich immer wieder, dass Krankheit kein plötzliches und unerwartetes Ereignis darstellt sondern am Endpunkt einer langen Entwicklung steht. Anhaltender Ärger, Wut und fehlende Bereitschaft zum Vergeben beeinflussen den Körper genauso negativ wie seelische Verletzungen - und können den Menschen schließlich krank machen. Wenn der ärztliche Blick dann nur auf die Symptome gerichtet wird, ist keine wirkliche und anhaltende Hilfe möglich.

Seit Jahren mache ich die Erfahrung, dass eine gründliche Ursachenforschung, ergänzend zur ärztlichen Behandlung, die Heilungsprozesse beschleunigen kann. Oft hat es Patienten geholfen, dass mit Ihnen gebetet wurde, denn der Glaube an eine höhere Macht hilft nachweislich, schneller wieder gesund zu werden. Ein Gesundheitsteam, bestehend aus Ärzten, Psychologen, Ernährungswissenschaftlern und Betern, kann so eine gute, ergänzende Hilfe sein.



ANHANG B

Wo und wie können Sie Hilfe finden ?









1. Seminare zum Thema :

- Darstellung gesundheitsfördernder Ressourcen
- Feststellung von Gefährdungspotenzialen
- Aufarbeitung von Krankheitshintergründen
- Aufdeckung psychosomatischer Zusammenhänge von Erkrankungen
- Klärung des Stresspotenzials am Arbeitsplatz bzw. in zwischenmenschlichen Beziehungen
- Ausarbeitung einer persönlichen Strategie für einen gesunden Lebensstil.

2. Schwerpunkt:

- Beratung von Einzelpersonen zum Thema „Gesundheitsvorsorge und Lebensgestaltung“

3. Lehrmaterial als CD:

- 3-tlg. „Heilungsvorbereitung“
- 10-tlg. „Neuer Sinn für mein Leben“
- 10-tlg. „Wie halte ich meine Heilung fest?“
- 20-tlg. „Neuorientierung“
- 4-tlg. „Hintergründe von Krankheiten besser verstehen“
- 6-tlg. „Diagnose Krebs: Wie lerne ich es, damit umzugehen?“

- Der innere Heilungsweg -
  Krankheit als Warnsignal des Körpers besser verstehen lernen - gibt es auch als Hörbuch



4. Sie melden sich beim Gesundheitsteam im Sozialwerk Rendsburg

Das Sozialwerk wurde am 2.2.2000 als gemeinnützig und mildtätig anerkannter Verein gegründete. Es hat

sich zur Aufgabe gestellt, tätige Hilfe in Lebenskrisen zu leisten.

Im Rahmen des Projektes Hilfe für Familien in Not werden z.B. wöchentlich ca. 100 Familien mit Lebensmitteln unterstützt.

Seit 2004 gibt es das Hilfsangebot Gebet für Kranke.

Seit 2008 gibt es Beratungsangebote und Seminare zur Gesundheitsvorsorge und psychosozialer Lebensgestaltung durch das Gesundheitsteam.

Im Sozialwerk arbeitet Günter Ewers mit einem Netzwerk aus Ärzten, Psychologen, Ernährungswissenschaftlern, Sporttherapeuten, Heilpraktikern und Pastoren zusammen.

Torstr. 14, 24768 Rendsburg
Tel. 04331/122212
eMail: info@sozialwerk-rd.de



- Weitere Hilfe erhalten Sie unter:
  www.healingrooms-augsburg.de





ANHANG C

Die Gesundheitsteam-Vision









Ein Zentrums für Heilung und Ausbildung ist in Vorbereitung

Um den vielfältigen Nöten der oft schwer kranken Menschen besser begegnen zu können, reichen die zeitlichen und personellen Gegebenheiten der derzeitig ambulant betriebenen „Christozentrischen Heilungsräume“ nicht mehr aus. Daher planen wir die Möglichkeit eines stationären Kurzzeit-Aufenthaltes in einem eigens dafür konzipierten Zentrum für Heilung und Ausbildung. Innerhalb eines Zeitraumes von bis zu 10 Tagen sollen Patienten das wiederholte Angebot des Heilungsgebetes, aber auch der notwendigen seelsorgerlichen, therapeutischen und psychosozialen Begleitung und Beratung erfahren, um nach einer erfolgten Verbesserung und Stabilisierung ihrer körperlichen, geistlichen und psychosozialen Verfassung in ihrem gewohnten Umfeld wieder besser leben zu können. Im Unterschied zu den stationären psychosomatischen Rehabilitationsmaßnahmen (Kuren), wie sie im Rahmen des öffentlichen Gesundheitssystems angeboten werden, konzentrieren sich die Hilfeleistungen des Zentrums für Heilung und Ausbildung schwerpunktmäßig auf die spirituellen bzw. seelsorgerlichen Bereiche des Heilungsgeschehens, ohne jedoch die medizinischen und psychosozialen Aspekte aus dem Blick zu verlieren.



Leistungsangebote im Zentrum für Heilung und Ausbildung:

In dem geplanten Zentrum für Heilung und Ausbildung sollen folgende Leistungen angeboten werden:

- zeitlich begrenzter vollstationärer Aufenthalt
- Begleitung durch Ärzte und Therapeuten
- tägliche Angebote des Heilungsgebetes (individuell und in Kleingruppen)
- begleitende seelsorgerische Gespräche
- gesprächstherapeutische Einzel- und Gruppenarbeit
- musiktherapeutische Angebote (rezeptiv, kommunikativ, spirituell)
- Infogruppenarbeit zu Fragen zum Thema Krankheit und Genesung
- Ernährungsberatung
- Begegnungsgruppenarbeit mit Mitbetroffenen
- Angehörigenarbeit
- Gottesdienste
- Freizeitangebote
- auf die individuelle Lebenssituation abgestimmte psychosoziale Beratung
- sonstige individuelle Dienstleistungen.





Dr. Heidi Conradt
Fachärztin für Innere Medizin

Seit 30 Jahren bin ich Fachärztin für Innere Medizin.

Da ich nicht auf die Warnsignale meines Körpers gehört habe, war ich schließlich seelisch und körperlich am Ende, regelrecht „ausgebrannt“, und letztlich lebensbedrohlich körperlich krank.

Inzwischen weiß ich: Wird die Seele immer wieder negativem Stress ausgesetzt – wie: Ärger, Enttäuschung, Verzweiflung, Hass, Resignation, Unzufriedenheit,

Angst ... – dann werden massenhaft schädliche Stoffe im Körper aktiv. Krankheitssymptome sind dann nichts anderes als notwendige „Stopschilder“, die beachtet und nicht einfach mit teurer Medizin zugedeckt werden sollen – auch wenn sie (wie Schmerzen!) so lästig sind!



Es war also die ständige Überforderung, die mich krank gemacht hat. Die Gespräche mit Günter Ewers haben mir nicht nur aufgezeigt, dass ich zur Ruhe kommen muss, damit sich mein Körper wieder erholen kann. Sie haben mir vor allem auch die seelisch – geistlichen Zusammenhänge von Krankheit und Heilung vor Augen geführt und mich so mit einer bisher nicht wahrgenommenen neuen inneren Kraftdimension in Berührung gebracht. Ich bin so froh, dass ich in Rendsburg Hilfe gesucht habe.

Heute arbeite ich in dem Gesundheits-Team des Sozialwerkes Rendsburg mit.

Im Gesundheitswesen könnte sehr viel Geld gespart werden, wenn mehr Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen Lebensstil und Krankheiten stattfinden würde!

....

Mein Buchtipp:



Ich habe das Buch von Reinhard Ruthe gelesen
„Krankheit Signale der Seele.“
Ich möchte es empfehlen, weil es sehr gut die Psychosomatik erklärt.



Neu in erweiterter Form erschienen:
„Träume - Spiegel der Seele Krankheit - Signale der Seele“
Brendow & Sohn Verlag GmbH, Moers
ISBN 978-3-86506-198-0

Dr. Heidi Conradt
Fachärztin für Innere Medizin

....





